

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Gros y

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatlich, für Sommerzeiten 5 Blätter. Anzeigen: Die 10. gelbe Seite 0.40 G, Rest der Seite 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Verlagsstelle: Danzig, Am Eisenbahn Nr. 6  
Verlagsleiter: Danzig 1924  
Verlagsnummer 215 51. Von 8 Uhr abends unter  
Schriftleitung 242 86. Angelerger Annahme,  
Expedition und Druckerel 242 97.

Nr. 264

Montag, den 11. November 1920

20. Jahrgang

## Elektrischer Personenzug fährt in Güterzug

### Schweres Eisenbahnunglück bei Dessau

5 Tote, zahlreiche Verletzte — Der Lokomotivführer begeht Selbstmord

Der elektrische Personenzug Magdeburg—Leipzig ist am Sonntagmorgen gegen 8 Uhr bei Dessau mit einem Güterzug zusammengestoßen. Der Anprall war derart heftig, daß der vordere Teil der elektrischen Lokomotive vollkommen zertrümmert wurde. Zwei hinter der Lokomotive fahrende Personenzüge und ein Personenzug 3. Klasse wurden durch die Wucht des Zusammenstoßes ineinandergeschoben. Von den Passagieren und dem Zugpersonal wurden fünf Personen getötet, darunter der Heizer Ortmann aus Magdeburg. Viele Personen wurden schwer bzw. leicht verletzt. Der Lokomotivführer des Magdeburger Zuges fand man in einem Wagen des angefahrenen Güterzuges erhängt auf.

Wie das Unglück geschah

Im einzelnen wird über das Unglück gemeldet: Auf dem Bahnhof Dessau-Süd werden zur Zeit Brückenreparaturarbeiten vorgenommen. Das hatte zur Folge, daß auf dem Dessauer Hauptbahnhof die von Magdeburg einkehrenden Züge umgeleitet werden mußten. Sonntag früh nun kam der Personenzug 402, der mit einer elektrischen Lokomotive bespannt war, gegen 8 Uhr in Dessau an und hielt etwa 400 Meter vom Hauptbahnhof entfernt auf einem Güterzug auf, dessen

Wagen zertrümmert und aus den Schienen geworfen wurden. Von den Waggons des Magdeburger Zuges wurde vor allem der Wagen 3. Klasse furchtbar demoliert. Eine Seite des Waggons wurde vollkommen abtrassiert.

#### Panik unter den Passagieren

Auf den ersten Notruf eilten sofort die städtische Sanitätswache und zahlreiche Polizeimannschaften sowie die Feuerwehr herbei, da die Trümmerhaufen anzufangen zu brennen. Es gelang aber sofort, die Flammen zu erlöchen. Man brachte die Schwerver- und Leichtverletzten nach dem Kreiskrankenhaus. Der Passagiere hatte sich eine große Panik bemächtigt. Viele eilten schreiend aus ihren Abteilen heraus. Die Bahnbehörde sorgte dafür, daß sie nach dem Bahnhof Dessau geleitet wurden, wo sie mit den nächsten Zügen weiterbefördert wurden.

Der Lokomotivführer hat schuld?

Ueber die Ursache verläutet folgendes: Der Lokomotivführer soll bereits in Magdeburg davon unterrichtet worden sein, daß er in Dessau auf ein anderes Gleis abzubiegen habe. Dadurch, daß er die Schnelligkeit bei der Einfahrt in den Dessauer Bahnhof nur wenig oder gar nicht gemäßigt habe, soll infolge zu plötzlicher und zu starker Bremswirkung die Entgleisung erfolgt sein.

## Straßentampf in Mexiko

Blutiger Anstich zur Präsidentenwahl — 8 Tote, 15 Schwerverletzte — Nordbrennerel

In der mexikanischen Hauptstadt kam es am Sonntag zu einem regelrechten Straßentampf zwischen Anhängern des Präsidentschaftskandidaten Vasconcelos und Anhängern des Gegenkandidaten Rubio. Drei Personen wurden getötet, 15 schwer verletzt. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch der Chef der Polizei von Mexiko-Stadt, der mit einem Gewehrkolben niedergeschlagen wurde.

Als etwa 5000 Anhänger von Vasconcelos nach einer Versammlung an dem Hauptquartier der Anhänger des Präsidentschaftskandidaten Rubio vorbeizogen, wurden sie aus dem Hauptquartier heraus plötzlich beschossen. Es entstand ein großer Tumult, der schon nach wenigen Minuten zu einem regelrechten Straßentampf ausartete.

Auf beiden Seiten wurde scharf geschossen.

Erst nach Aufbietung sämtlicher Polizeikräfte und nach stundenlangen Auseinandersetzungen konnten die gegnerischen Parteien auseinandergebracht werden. Aber kaum war die Polizei abgezogen, als Anhänger von Vasconcelos das Hauptquartier der Rubionisten in Brand steckten und die Feuerwehr verhinderten, die Wärfarbeiten aufzunehmen.

Sämtliche Büros wurden zerstört, Schreibmaschinen und Mienstien zerstört.

Die Straßen in der Umgebung des Hauptquartiers der Rubionisten waren mit Alfen besät.

Aus anderen mexikanischen Städten werden ähnliche Vorfälle gemeldet. Der Barometer steht danach wieder einmal auf Stille. Die Wahlen finden am 17. November statt, so daß im Verlauf dieser Woche noch schwere blutige Auseinandersetzungen befürchtet werden.

## Aufnahme der polnisch-litauischen Handelsbeziehungen?

Es klingt fast zu friedlich, um wahr zu sein

Wie der Krakauer „Kurjer“ über Wiga aus Nowo berichtet, soll die litauische Regierung sich entschlossen haben, die wirtschaftlichen Beziehungen zu Polen anzunehmen. In diesem Zusammenhang soll bereits in der nächsten Zeit die Initiative zur Aufnahme von Handelsvertragsverhandlungen zwischen den beiden Ländern von litauischer Seite aus erfolgen. Diese sensationelle Meldung ist bisher noch nicht bestätigt worden. Ein solcher Schritt hätte auch politisch sehr weitgehende Bedeutung.

## Trotz Heze von rechts und links unerschüttert

Glänzender Wahlerfolg der Sozialdemokratie in Lübeck

Die Wahlen zur Lübecker Bürgerschaft, die am Sonntag nach einem lebhaften Wahlkampf und bei einer Wahlbeteiligung von 88 Prozent vor sich gingen, hatten folgendes Ergebnis:

Sozialdemokraten 33 255 Stimmen (31 839 Stimmen), Mandate 34 (35); Hanseatischer Volksbund 27 868 (32 940), Mandate 29 (36); Kommunisten 6714 (4751), Mandate 7 (5); Demokraten 2612 (1719), Mandate 2 (2); Zentrum 886 (866), Mandate 1 (1); Haus- und Grundbesitzer 781 (0), Mandate 1 (0); Nationalsozialisten 6338 (0), Mandate 6 (0); insgesamt 78 454 Stimmen, 80 Mandate.

Das Ergebnis bedeutet einen großen Erfolg für die Sozialdemokratie, deren Machtposition in der Lübecker Bürgerschaft gebrochen werden sollte. Sie stand in der Abwehr gegen alle. Dennoch hat sich die Sozialdemokratie völlig behauptet und den Bürgerblock entscheidend geschlagen. Er hat mehr verloren, als die Nationalsozialisten gewonnen haben. Seine Heze gegen die Sozialdemokratie hat ihn sechs Mandate gekostet. Die Sozialdemokratie ist weitläufig die stärkste Fraktion. Der Verlust des einen sozialdemokratischen Mandats, der möglich wurde, obwohl die Stimmen sich im Vergleich zu den Bürgerchaftswahlen gesteigert haben, ist auf den neuen Verteilungsmodus zurückzuführen. Das 35. Mandat wurde übrigens bei den letzten Wahlen durch Reststimmen erobert. An den Mehrheitsverhältnissen im Lübecker Senat wird sich nichts ändern. Der maßgebende Einfluß der Sozialdemokratie im Rathaus bleibt bestehen.

Eugenbergs Berliner Montagblatt hat nach der neuesten Niederlage in Lübeck vollkommen die Sprache verloren.

## Politische Wuchtprobe in Niederösterreich

Trotz aller Heze gewinnt die Sozialdemokratie viele Gemeinderatsmandate

Die am Sonntag stattgefundenen Gemeindevahlen in Niederösterreich zeigen die Sozialdemokratie auf dem Vormarsch. Sie hat nach den bisher vorliegenden Ergebnissen in den rund 1700 Gemeinden 31 Mandate gewonnen und etwa 25 verloren. In zahlreichen Landgemeinden eroberte die Sozialdemokratie die Mehrheit. In Gloggnitz und St. Pölten, die heftig umkämpft waren, wurde die sozialdemokratische Mehrheit behauptet. Gloggnitz ist das Zentrum der niederösterreichischen Heimwehr.

## Ein Anschlag auf Mussolini?

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet aus Nizza, daß vor ungefähr einem Monat auf Mussolini in der Gegend von Ostia einige Gewehrschüsse abgefeuert worden seien. Die tatsächliche Nachrichtenstelle habe aber diese Meldung bisher unterdrückt. Eine Bestätigung dieser Meldung von anderer Seite liegt nicht vor.

## Außer Kampel noch zwei Verdächtige verhaftet

Im Zusammenhang mit der Verhaftung des Dramatikers Kampel, der unter dem Verdacht, den Oberlandangehörigen Fritz Köhler ermordet zu haben, festgenommen wurde, wurde außer Kampel und dem Diplomaten Schweninger nunmehr auch eine dritte Person, namens von Volkwitz, in das Untersuchungsgefängnis in Regensburg eingeliefert.

Der ermordete Köhler ist, wie Zeugen bekundet haben, von den jetzt der Tat verdächtigen Personen als unliebsamer Kamerad

rad und als des Landbesizers verächtlich bezeichnet worden. Die Leiche Köhlers ist bisher noch nicht gefunden worden. Der Leichensund im Runkiger See hängt mit der Angelegenheit nicht zusammen. — Wie das „Niederrheinische Tageblatt“ meldet, ist allerdings eine Leiche im Runkiger See gefunden worden, sie ist aber weiblichen Geschlechts. Es liegt hier offenbar Selbstmord vor.

Die Tat selbst dürfte nicht, wie ursprünglich behauptet worden ist, bei Rohlhöhe im Kreise Striegau, sondern in Neustadt in Oberschlesien verübt worden sein.

## Wirtschaftsoptimismus in Polen

Eine Rede des Finanzministers Matuszewski

In einer am Sonnabend stattgefundenen Sitzung des polnischen Finanzrates hielt der Leiter des polnischen Finanzministeriums, Matuszewski, eine längere Rede über die Wirtschaftslage des Staates, in der er die bisherige Entwicklung der polnischen Wirtschaft und ihre nächsten Zukunftsaussichten in optimistischem Lichte darstellte. Die augenblickliche Krise der polnischen Gesamtwirtschaft sei auf die schlechte europäische Konjunktur überhaupt zurückzuführen. Hierzu komme noch in Polen

eine durch den Getreideüberschuß hervorgerufene Spezialkrise der Landwirtschaft,

die jedoch nur vorübergehend sei. Als Beweise für die Aufwärtsbewegung des polnischen Wirtschaftslebens führte Matuszewski das Anwachsen der Gold- und Devisenreserven in der Bank von Polen, sowie die Aktivität der Handelsbilanz in den letzten Monaten an. Was letztere Erscheinung anbetreffe, so sei nicht zu erwarten, daß der Mittelsaldo der polnischen Handelsbilanz sich mehrere Monate hindurch aufrechterhalten werde lassen. Obwohl sich in der letzten Zeit bereits eine Besserung der euro-

päischen Wirtschaftskonjunktur bemerkbar mache, so werde die polnische Regierung vorläufig noch nicht ihre Sparmaßnahmen politisch aufgeben.

In der darauffolgenden Diskussion wurde vor allem die Frage einer eventuellen Diskontinuität der Bank von Polen besprochen, die in letzter Zeit angesichts ähnlicher Schritte in mehreren führenden europäischen Staatsbanken an Aktualität gewonnen hat.

## Guter Stand der Polenverhandlungen

Im Zusammenhang mit der Frage des den Polen zuzubilligenden Einfuhrkontingents für Kohle ist der Generaldirektor Stähler aus Weimisch als Sachverständiger für Kohlenfragen nach Warschau berufen worden.

Wie man hört, nehmen die Handelsvertragsverhandlungen nach wie vor ein normalen Verlauf, so daß, falls keine unvorhergesehenen Hindernisse eintreten, sowohl von polnischer wie von deutscher Seite mit einem baldigen Abschluß gerechnet wird.

## Hauptbombenattentäter Volk gefangen

Der Polizei ins Garn gelaufen

Der flüchtige Bombenattentäter Herbert Volk, der an den ersten Handgranaten- und Bombenattentaten in Schleswig-Holstein beteiligt war, ist bei einem Versuch, die Schweizer Grenze zu überschreiten, von badischen Polizeibeamten festgenommen worden. Er wurde nach am gleichen Tage nach Berlin gebracht. Mit Volk ist das geistige Haupt der Bombenleger festgenommen worden.

Volk ist das „Opfer“ einer Detektivin geworden, die ihn in Italien ausfindig machte und ihn schließlich dazu bewegte, mit ihr nach Lausanne zu fahren. Von hier aus lockte sie ihn nach deutscher Grenze, wo seine Verhaftung vorgenommen werden konnte. Die näheren Umstände sind noch nicht bekannt. Volk hat sowohl in Italien als auch in der Schweiz ständig unter Kontrolle gestanden. Da Volk in letzter Zeit nur knapp bei Geld war und man infolgedessen die Vermutung hegte, daß er bald nach Deutschland zurückkehren würde, hatte die Leitung der badischen Polizei auf Veran-

lassung der Berliner Kriminalpolizei eine besondere Ueberwachung der Grenze angeordnet.

## Zusammenschluß der polnischen Bauernparteien

In den politischen Kreisen hat der Zusammenschluß der drei größten polnischen Bauernparteien (Piast, Wywolenie, Stronnictwo Chłopskie) große Ueberraschung erregt. Für diesen Zusammenschluß haben sich die genannten Gruppen jetzt entschrieben. Ferner wurde beschlossen, sowohl im Sejm wie auch sonst einheitlich vorzugehen und zu diesem Zweck wurde eine besondere Führungskommission gebildet. Somit ist nun die Piast-Partei endgültig von den Nationaldemokraten abgerückt und zur Linksopposition hinübergeschwenkt, für die sie eine nicht unbedeutende Stärkung bildet. Aus diesem Grunde hat der Regierungsbund sich von seher bemüht, eine solche Schwertung zu vereiteln.

# Un russischen Filmen gestoßen

## Der Zusammenbruch der Derussa — Sowjetrußland blüht 2 Millionen Mark ein

Der Zusammenbruch der Derussa (Deutschrussische Film-Klang A.G.) wüchste sich zu einem regelrechten Skandal für die Sowjethandelsvertretung in Berlin aus. Sowjetrußland blühte an dem Konkurs der Derussa rund 2 Millionen Mark verlieren. Die Verluste sind nicht durch unglückliche Geschäfte eingetreten, sondern durch eine beispiellose Schlamperlei, die nur möglich war, weil die Kontrolle völlig verlagerte.

Die Derussa sollte den Vertrieb und den Ankauf von Filmen übernehmen. In diesem Zweck verteilte man auf Georg Ellars, der die Öffentlichkeit schon wiederholt beschäftigt hat, eine faule Filmgesellschaft ein. Als Direktor fungierte ein Herr Dr. Popp, ein Vertreter von Georg Ellars. Dritter im Bunde war der Vertrauensmann der russischen Handelsvertretung in Berlin, ein gewisser Böhre. Er bezog ein Monatsgehalt von 2000 Mark; außerdem erhielt er ein Urlaubsgeld von 3000 Mark und Spesen, die pro Monat 2000 Mark ausmachten. Seine Kumpane erhielten ähnliche Gehälter, nur liquidierten sie noch höhere Spesen als Böhre. Um sich zu decken, zogen sie den von der russischen Handelsvertretung in den Ausschüßrat der Derussa entsandten Nominen, einen Kommunisten von angeblich hohen Verdiensten, hinzu. Mit ihm wurden

Sitzgelage veranstaltet. Die Herren Filmburekoren waren auch auf allen Reenplätzen zu Hause, wo sie hoch weiteten. Popp zog in den Räumen der Derussa gleichzeitig ein eigenes Unternehmen auf, nachdem er bereits als Direktor aus der Derussa ausgeschieden war.

Das Tollste waren die Geschäfte. Es wurden unbrauchbare Filme zu niedrigen Preisen angekauft, die man dann der Derussa zu hohen Preisen weiterverkaufte. Die Zwischengewinne floßen in die Taschen des verblüfften Klebblatts. Bei einer solch großzügigen Finanzanlage konnte es vorkommen, daß die Derussa in Geldkalamität geriet. Dann stellte das Klebblatt zu Wucherzinsen Darlehen zur Verfügung. Diese Darlehen sollten aber nicht eigene Mittel gewesen sein, sondern aus den Kassen der Derussa kommen. So hat die Derussa a. D. ihr eigenes Geld mit 125 Prozent verzinst.

## Kadavergeiß in der Reichswehr

Warum Oberschütze Remus zwei Monate Gefängnis bekam  
Der Reichswehr-Oberschütze Remus in Königsberg ist zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er in einem Brief an General Hege eine Reihe von Beschwerden erhoben hatte. Die Nachprüfung hat ergeben, daß ein Teil der Beschwerden berechtigt war, in drei Fällen sind Schuldsprüche gefällt worden.

Remus hat den normalen Beschwerdebegang verlassen, ermutigt durch Worte des Generals Hege, daß sich die Soldaten an ihn persönlich wenden sollten.

General Hege will seine Worte anders aufgefaßt wissen, als sie Remus aufgefaßt hatte. Für dies Mißverständnis soll Remus mit zwei Monaten Gefängnis bestraft werden, obwohl er offenkundige Mißstände aufgedeckt und zu ihrer Abstellung beigetragen hat.

Das ist nicht nur unbillige Härte, so schreibt der „Vorwärts“, sondern bedenklich. Die Soldaten der Republik sollen mehr sein als die Rekruten des alten Heeres zur Zeit des Kadavergehörns. Wenn auch das Militärstrafrecht rückständig ist, braucht es darum nicht auch das Reichswehrministerium zu sein. Mehr Großzügigkeit, mehr psychologisches Verständnis für den Soldaten, als im Falle Remus bewiesen worden ist!

Aus „Freien“ des Reichswehrministeriums läßt das Volksbüro sich melden, daß die Verurteilung des Remus nicht wegen der Nichtinhaltung des Dienstweges, sondern wegen der Abhaltung einer verbotenen Versammlung erfolgte. Uebrigens habe Remus das Material, das er in dem Schreiben an General Hege vorlegte, durch Rundfragen in seiner Kompanie gesammelt. Die vorge-

brachten Beschwerdepunkte hat General Hege durch eine besondere Kommission nachprüfen lassen. In Zweidrittel der Fälle stellte sich heraus, daß die Beschwerden vollständig unbegründet waren. In einem Falle ist ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden. In anderen Fällen erfolgte disziplinarische Bestrafung. In einer Reihe weiterer Fälle handelte es sich bei den Beschwerden um Gebührentrückzahlungen, die auf Anordnungen der Oberrechnungskammer zurückzuführen sind.

Wobei zu bemerken ist, daß die Art, wie dieses Material bezogen wurde, doch absolut nichts zur Sache tut. Wesentlich und anerkennenswert ist, daß überhaupt ein Soldat den Mut fand, gegen die teigige Masse des altpreussischen Vorrechteums seinen Mann zu stehen. Aber das ist eben „Hräftich“. Hoch lebe der Militarismus!

Der Hindholmonopolentwurf schon in Beratung. Das Reichskabinett verabschiedete am Sonnabend den Entwurf einer Hindwarenmonopolgesetz, mit welchem die Aufnahme einer Ueberschne von 125 Millionen Dollar verbunden ist. Der Entwurf wird nunmehr dem Reichswirtschaftsrat zur Begutachtung übermitteln.

# Ein Gedenktag des polnischen Freiheitskampfes

## Große Feierlichkeiten der Warschauer Sozialdemokratie — Vergleiche zwischen einst und jetzt

Auf den geflügelten Sonntag entfiel der 26. Jahrestag des Beginns des Kampfes der Polnischen Sozialistischen Partei mit der Zarenherrschaft, der mit einer blutigen Demonstration im Jahre 1904 einsetzte. Es war dies die große Kundgebung, die während des russisch-japanischen Krieges in Warschau stattfand und sich dagegen wandte, daß auch die Polen an diesem Kriege teilnehmen sollten. Russisches Militär rückte damals gegen die Demonstranten vor und entsefete ein Blutbad unter ihnen. Aus Anlaß dieses Gedenktagess fanden am Sonntag in Warschau große Feierlichkeiten der Sozialistischen Partei statt.

Die hervorragendsten Mitglieder der PPS veröffentlichten heute im „Robotnik“ kurze Artikel, in denen sie darauf hinweisen,

daß die PPS. sich auch im gegenwärtigen Augenblick in einer Kampfpase befindet, diesmal zwar nicht mehr um die Unabhängigkeit, aber wohl um die Demokratie Polens.

Die PPS. — so schreibt der Sejmarschall Dajuski — habe zwar seit langem den Kampf mit der Waffe in der Hand aufgegeben, doch wenn in Zukunft die Verteidigung der Demokratie Polens andere Mittel als bisher erforder-

## Keine Lust zu neuen Experimenten

Der belgische Sozialist Vandervelde gegen eine sozialistische Regierungsbeteiligung unter heutigen Mehrheitsverhältnissen

Im Brüsseler Volkshaus wurde am Sonnabend durch Vandervelde der 41. Parteitag der belgischen Arbeiterpartei eröffnet. Vandervelde setzte sich insbesondere mit der belgischen Regierung und dem internationalen Faschismus auseinander. Der Finanzdiktator der Bourgeoisie mühten die Sozialisten die Demokratie entgegenstellen. Darunter sei aber nicht nur die formale politische Demokratie zu verstehen, die wie das Beispiel der Vereinigten Staaten zeige, für sich allein überhaupt keine Volksherrschaft sei, sondern die industrielle und soziale Demokratie, die Eroberung des ganzen gesellschaftlichen Organismus durch das Volk und durch die Arbeiterklasse. In Bezug auf die Bildung einer neuen Dreiparteien-Regierung in Belgien verhielt sich Vandervelde gänzlich ablehnend. Eine Teilnahme an einer sogenannten Regierung der „nationalen Einigkeit“ sei für die Sozialisten nur in ganz besonderen Ausnahmefällen möglich. Heute dürften Sozialisten nur dann an der Regierung teilnehmen, wenn sie in ihr eine führende Rolle spielen können. Auf jeden Fall wolle die belgische Partei nach den nächsten Neuwahlen wieder in die Regierung eintreten.

In der Debatte wurden die Ausführungen Vanderveldes von den Vertretern aller Kreisverbände unterstützt. Eine Abstimmung wurde nicht vorgenommen.

# Ein Gedenktag des polnischen Freiheitskampfes

## Große Feierlichkeiten der Warschauer Sozialdemokratie — Vergleiche zwischen einst und jetzt

Es machen sollte, dann ist es nicht ausgeschlossen, daß der alte Geist der Kundgebungen vom Jahre 1904 wieder erwacht.

## Auch Pilsudski schrieb einen Gedenkartikel

In Lwöen, die man schon gar nicht mehr kennt  
Gleichzeitig feierten aber auch die Anhänger Pilsudskis den Jahrestag, natürlich unabhängig von den Sozialisten, da an den Vorbereitungen zu der damaligen Manifestation auch Marschall Pilsudski und mehrere bedeutende Mitglieder des gegenwärtigen Regimes als ehemalige Mitglieder der PPS. teilgenommen hatten.

Pilsudski hat aus Anlaß dieses Tages einen neuen Artikel in die Presse gebracht, der aber im Gegensatz zu seinen bisherigen Erklärungen diesmal recht sanft gehalten ist. Der Marschall steigt in seine Erinnerungen hinein und bezeichnet jenen Novembertag 1904 als den Beginn seiner Laufbahn, die ihn bis zu seiner jetzigen Stellung geführt hat. Er gedenkt dabei im besonderen auch der polnischen Sozialdemokratie von damals. Der „Robotnik“ hat auf diesen Artikel mit großer Zurückhaltung reagiert. Er gibt ihn nur kurz wieder und stellt fest, daß Pilsudski bei seiner Kundgebungen nicht verächtlich anwesend war.

## Stalins Ausblick in die Zukunft

### „Sehen wir die Sowjetunion ins Auto!“

In einem langen von allen größeren Sowjetblättern veröffentlichten Artikel bespricht Stalin im Zusammenhang mit der Feier des 12. Jahrestages der bolschewistischen Revolution die gegenwärtige Lage der Sowjetunion.

Der ganze Artikel ist sehr optimistisch gehalten. Stalin stellt die „Gewaltigen Errungenschaften“ des Sowjetstaates den „völlig gebrochenern“ Programmen der Rechtsopposition und der Trotzkisten gegenüber, um zu dem Schluß zu kommen, daß die Sowjetunion mit Riesenschritten auf der Bahn des Fortschritts vorwärts strebe. Stalin schließt: „Mit Volk und des Sozialismus vorwärts. Wir werden ein Land der Industrie, der Automobile, der Traktoren. Und wenn wir unsere Sowjetunion in das Auto setzen und den Bauern auf den Traktor — dann mögen auch die verehrten Herren Kapitalisten, die sich mit ihrer Produktion so sehr brüsten, versuchen, uns einzuholen. Wir werden noch sehen, welche Einteilung der Länder in zurückgebliebene und fortschrittliche fünfzig einmal berechnigt sein wird.“

## China wehrt sich gegen die Ausländerrechte

### Konferenz mit den Großmächten soll Klarheit schaffen

Die Frage der exterritorialen Rechte in China wird Gegenstand einer Konferenz sein, die am 19. November in Nanjing stattfinden soll. Großbritannien, Frankreich, Holland und die Vereinigten Staaten haben dem chinesischen Außenministerium ihre Bereitwilligkeit zur Teilnahme an der Konferenz bereits mitgeteilt.

Großbritannien hat die chinesische Regierung inzwischen dahin verständigt, daß der gegenwärtige Zustand in China aufrecht erhalten werden müsse, bis die chinesischen Gesetze, soweit sie sich auf das Eigentum und die Sicherheit der Ausländer und die Beziehungen Chinas zu den ausländischen Staaten beziehen, dem in Europa und Amerika geltenden Recht angepaßt worden seien. Frankreich, Holland und die Vereinigten Staaten sollen den gleichen Standpunkt eingenommen haben.

U.S.P.-Deute kommen zur SPD. Der bisherige Vorsitzende dieser Organisation in Sachsen, Johann Hirschmeier, ist auf drei andere Mitglieder der U.S.P.D. zur Sozialdemokratie zurückgekehrt.

## Kreislauf

### Von Christen Hansen

Er war ein sehr ernster Mensch. Als er seine zukünftige Frau an die Brust drückte, war es in der Ueberzeugung, ihr Schicksal auf sich zu nehmen, alle Sorgen wollte er ihrem Leben fernhalten — sie sollte nur die angenehmen und freundlichen Seiten des Lebens für sich behalten, während er die Lasten tragen wollte.

Sie begannen mit leeren Händen, aber er hatte Zutritt zu seiner eigenen Tätigkeit und Kraft und legte alle kleinsten Hindernisse beiseite, überwand alle Hindernisse wie ein Löwe, der sich durch das verworrene Dickicht der mit Rohr und Gestrüpp bewachsenen Niederungen Bahn bricht.

Enttäuschung folgte auf Enttäuschung — aber er hielt sie ihrer Welt fern. Er lächelte der Hartnäckigkeit seines Schicksals entgegen. Er wußte alles — kannte alles — sie sollte nichts wissen — nichts kennen — nur seine beschützende Liebe.

Und sie blühte auf und gebar ihm gesunde, fröhliche Kinder — wie ein fröhlicher Sonnenchein spielte jedes der Kinder in den kleinen Stuben — und sie — die Mutter, hatte so ihre kleinen Sorgen — aber ihr Herz ruhte in seiner starken, schützenden Hand.

Nichts konnte geschehen — nichts Gefährliches konnte sie überkommen — er war ja da.

Fünfzehn mühselige Jahre waren vergangen. Sein Haar war weiß geworden — seine Stirn durchfurcht und sein Mund war verschlossen, als hätte er das letzte Wort gesprochen. Sie kam und legte ihren Kopf an seine Schulter, und er lächelte ihre Wangen, aber seine Augen flackerten — und das Lächeln — sein Lächeln war eine leere Grimasse.

Eines Nachts, als das Haus schlief, stand er auf.

Mit der Vorsicht eines Verbrechers kleidete er sich an und schlich hinaus, als fürchtete er sich vor Prügel. Er duckte sich und sprang wie ein Tier, das für sein Leben fürchtet, in den dunkleren Wald hinein.

Er konnte es einfach nicht ertragen, ihr verweifeltes Weinen zu sehen, denn er vermochte sie nicht zu trösten oder ärztlich zu ihr zu sein. Er war wie angelehnt und hatte leere Augen, er genoh, daß die Kälte seine Glieder erstarren ließ — und daß der dunkle, gespenstische Wald seine Haut ritzte.

Drei Tage danach lebten die uniformierten Handlanger der Gerechtigkeit das unaussprechliche Amtsgelächel auf seine Tür — er war bankrott — und eine Frau mit vier Kindern aus dem Armenhaus der Gemeinde.

Zwanzig Jahre vergingen. Wieder blühten die Blumen in dem kleinen Garten — und kleine Kinder spielten in Sand und Sonne.

„Großmutter — Großmutter — sieh nur — wir haben ein Schloß gebaut!“

Eine alte Frau kam und betrachtete sich alles.

Und während sie so stand, trat ein Fremder durch die Gartenspforte. Die Augen der Großmutter und des Fremden begegneten sich in einem langen, stummen Blick. Dann drehte Großmutter sich um und ging still ins Haus hinein.

Der Mann verweilte noch und betrachtete die Kinder, die ihn sprachlos anstarrten — dann machte auch er kehrt und entfernte sich.

Die Kinder liefen zu ihrer Mutter und berichteten von einem fremden Manne.

Tags darauf fand man denselben Mann im Walde an einem Baum hängen — entseelt. In seiner Brusttasche lag ein Scheck über fünfhundert Dollar.

Bei der Beerdigung starrte Großmutter finster vor sich hin, ohne eine Miene zu verziehen...

## Rosen aus Florida

### Operette im Stadttheater

Erster Akt: Variationen um das Thema „Sonja, meine schwarze Haare...“ (Sonja = Irina, Haare: tatsächlich noch immer schwarz; hier bereits vergräutelt die Phantasie der Librettisten.) Sonst viel russische Seele. Wer's noch immer nicht gemerkt hat: sie hat in der Operette wirklich ihre Emigrantenheimat gefunden. Endlos, endlos dehnt sie sich, die Seele und die Operette. Die Bolschewiki waren doch kluge Leute, als sie endgültig mit dieser Speziale von Seele Schluß machten. Schade, daß wir dabei der leidende Teil wurden.

Zweiter Akt: Sechs Damenbaderlitz mit Inhalt, ein possierlicher Schlingel und ein leßes Girl in Matrosenluft, appetitlich anzusehen und schmunzelnd anzuhören. Das übrige: siehe oben.

Dritter Akt: Der Seelenschleim ebbt ab. Allerdings kommt man auch jetzt noch nicht recht zur Erholung. Solcher Ebbe ist nicht zu trauen!

Ende: man sollte auf das Programm der berühmten drei ??? setzen. Ich warne Reugierige!

Spiel der Handlung: Kunststück! — Amerika.

Inhaltsangabe: Siehe „Ariel Acosta“, 4. Aufzug, 2. Auftritt: Und alles ist schon einmal dagewesen! (einmal?)

Die Musik ist von Leo Fall, Erich Wolfgang Korngold stand Pate, von ihm stammt die Bearbeitung. Sie waren immerhin „schöpferischer“ als die Librettisten, so daß ihnen mancher Song gelang. Im zweiten Akt sind zwei hübsche Duette, instrumental glänzend pointiert. Originell sind im gewissem Sinne die Choräle des ersten Aktes. Es fehlt leider die

Orgel oder die Zichharmonika, um ihnen zu voller Wirkung zu verhelfen. Immerhin bekommt man eine, allerdings nur akustische, Vorstellung von eifrigerer russischer Tonarbe. Der berühmte „Erdgeruch“ fehlt. Die Chöre sind musikalisch manchmal von zwerchschellerchüttern-tomischer Wirkung. (Ich will nicht hoffen, daß dieser Esselt etwa nicht beabsichtigt war.)

Kurt Söber sitzt am Dirigentenpult, er versteht es, das Beste aus der Operette herauszuholen. Die Besetzung der Hauptpartien ist gut. Emil Schroers und Emmy Marlon Curz sind gesunglich auf der Höhe. Das beste Teil des Ganzen haben Axel Straube und Käthe Zeisel erwählt. Sie verdeutlichen die Qualen, die sonst zur russischen Seele nur einmal zu gehören scheinen, durch ihr Temperament und ihren Witz. Ein köstliche Lybe ist Gustav Nord. Wolf Waltheer führt die Regie. Auch ihm ist es sicher zu danken, daß man pflichtgetreu bis zum Schluß auszuhalten vermag. — ft.

Ehrung Prof. Einsteins durch die Universität Paris. Die Universität Paris hat anläßlich des Wiederbeginns der Vorlesungen an eine Reihe namhafter ausländischer Gelehrten den Titel eines Ehrendoktors verliehen, darunter auch an Prof. Albert Einstein, Berlin. Sonntag nachmittags erfolgte in dem bis auf den letzten Platz gefüllten großen Amphitheater der Sorbonne die feierliche Ueberreichung der Urkunde und der Insignien an Prof. Einstein. Der Dekan der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften der Universität Paris, Prof. Naurain, schloß in längerer Rede die wissenschaftlichen Arbeiten Einsteins. Seine Entdeckung habe nicht nur der Physik neue Wege eröffnet, sondern auch das philosophische Denken der Welt auf eine breitere Grundlage gestellt. Bei diesen Worten brach das Publikum spontan in so lebhafteste Beifallsstürmungen aus, daß der Redner minutenlang nicht weiterprechen konnte. Diese Kundgebungen wiederholten sich, als der Rektor der Universität, Prof. Charleux, Einstein die Doktorurkunde überreichte und ihm die in den Farben der Stadt Paris gehaltenen Rosenkranze über die Schulter legte.

Starke Zunahme der deutschlernenden amerikanischen Schüler. Joseph Deha, Direktor im städtischen Schulamt in Newyork teilte mit, daß die Zahl der deutschlernenden Schüler an den höheren Schulen 10 049 betrage, d. h. 2,7 Prozent mehr als im Vorjahre. An den Mittelschulen waren 1857 Schüler am deutschen Sprachunterricht teil, was eine Zunahme von 36 Prozent bedeutete.

60 000 Mark für drei Lieder. Der schottische groteske Liederjäger Sir Harry Lauder erhielt von einer amerikanischen Radiogesellschaft für eine Vertelung vor dem Mikrophon 3000 Pfund. Das macht für je ein Lied 20 000 Mark oder 4000 Mark in der Wirt.

Danziger Nachrichten

Der siebente Tag

Gestern war Sonntag. Das schöne Wort: „Sechste Tag sollst du arbeiten, am siebenten aber feierst!“ läßt sich nicht so ganz in die Wirklichkeit umsetzen...

Die Milchfrau — nicht gezwungen, sondern aus eigenem Antrieb — verzichtet auf ihre sonntägliche verlängerte Morgeruhe, damit die Kundschaf morgen ihre frische Milch erhält. Und wenn wir dann, ausgeruht, und wohlgefrühstückt den Weg ins Grüne antreten...

Geduckte Kaffeetische und dienstbereite Kellner harren unserer Ankunft. Höchstklassen an Biergläsern und Kaffeetassen schleppen sie herbei. Und je toller der Ansturm der Gäste und je vielfältiger der Schrei nach dem Ober erschallt, desto mehr erhellt sich das Gesicht des Bedienten...

Nachdem nun unser Wagen gestärkt und damit so etwas wie erhöhte Stimmung in unserm Innern eingeleitet ist, empfinden wir es als recht angenehm, wenn flotte Weifen erschallen. Auch dafür ist gesorgt. Die Kaffee- und Biergärten, wie auch die Saal- und Lokale veranstalten ihre Sonntagskonzerte...

Deutschnationale Einigungsbeschwörungen

Ueberflüssige Sorgen um die Regierungskoalition

Der „starke Sehnsucht süßen Hoffen“ — nämlich nach der Wiedereroberung der Regierungssitze auf Neugarten — erfüllt unsere Deutschnationalen in anscheinend immer stärker werdendem Maße. Es vergeht kaum ein Tag, an dem sie nicht versuchen, den schlaffen Segeln ihres Parteschiffes neuen Wind zuzuführen...

Die nächste Sitzung des Volkstages

findet am Mittwoch, dem 13. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Einpruch des Abg. Plenitowski gegen seinen Ausschluß. 2. Zweite Beratung eines Gesetzentwurfs zu dem Vertrag über die Achtung des Krieges...

arbeiter. 13. Kommunifischer Antrag betr. einmalige Wirtschaftshilfe an Erwerbslose, Wohlfahrts- und Rentenempfänger. 14. Zweite Beratung eines Gesetzentwurfs betr. den Straf Vollzug.

Hatte der Nachwächter Streichhölzer?

Der Ziegeleibrand von Kalthof vor Gericht

Zu der Nacht zum 20. Mai brannte in Kalthof bis auf das Wohnhaus die Bestückung des Ziegeleibehlers Kent nieder. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei liehen den Verdacht entstehen, daß der Nachwächter Karl W., der seit neun Jahren das Grundstück bewacht, durch unvorsichtiges Fortwerfen von Streichhölzern in das um die Scheune herumliegende Stroh und besonders durch die zusammengepöckelte Spreu den Brand verursacht habe.

wegen fahrlässiger Brandstiftung

vor dem Schöffengericht zu verantworten. Zu der Verhandlung waren 21 Zeugen geladen. Sämtliche Wirtschaftsgebäude und Schuppen brannten nieder, nur das Wohnhaus blieb unversehrt. Der Schaden betrug ungefähr 460 000 Gulden.

Der Angeklagte bestritt, Zündhölzchen überhaupt bei sich gehabt zu haben, ebensowenig habe er geraucht. Er habe nie stets auch in jener Nacht eine elektrische Taschenlampe bei sich geführt, als er die Kontrollrute suchte. Das Feuer kam gegen 1 Uhr in der Scheune aus, die in wenigen Augenblicken in Flammen stand.

auch fremde Personen Zutritt hatten.

Zwei Hunde, von welchen der eine an der Scheune angebunden war und mitverbrannte, zeichneten sich durch besondere Wachsamkeit nicht aus. Eine Zeugin wollte gesehen haben, daß der Angeklagte gelegentlich auch einmal ein Streichholz auf dem Hof angezündet und fortgeworfen habe, während eine andere, die den alten Mann an Stelle seiner schwerkranken Frau abends, wenn er sich um Dienst begab, betreute und ihm die Sachen zurechtlegte, die er während des Nachmittages bei sich führte, anstufte, daß er in seinem Nachtpelz niemals Zündhölzchen hätte.

Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende, daß der Gerichtshof sich auf Grund des Ergebnisses der Beweisaufnahme nicht zu einer Verurteilung habe entschließen können. Wenn auch über manche Dinge, die zur Belastung des Angeklagten Unklarheit herrschte, so reichten diese aber nicht dazu aus, um den bisher völlig unbescholtenen alten Mann zu verurteilen, aus welchem Grunde auf Freisprechung zu erkennen war.



Schirme gefällig?

Der Deutschamerikaner Paul Krüger aus Neunock versucht in Berlin seinen Regenschirmautomaten einzuführen, aus dem jeder, der plötzlich vom Regenwetter überfallen wird, für fünfzig Pfennige einen Regenschirm erhalten kann. Der Schirm ist aus einem halbarten Delpapier hergestellt und hält selbst schüttemstem Regenwetter stand.

Ueber Bord gefallen und ertrunken

Er wollte die Neze spülen

Durch einen tragischen Unglücksfall ums Leben gekommen ist in der vorigen Woche der 64 Jahre alte Eigentümer und Fischer Eduard Hoffmann II aus West-Meufahr. Der alte Fischer war am Mittwochvormittag auf seinem Motorboot mit drei seiner Berufscollegen zum Fischen auf See gefahren. Die vier Männer hatten ihre Arbeit beendet und befanden sich mit ihrer Beute auf der Heimfahrt.

Die Frist läuft ab

Die neuen Vorschriften für die Briefumschläge

Die Postverwaltung schreibt uns: Es ist in der letzten Zeit wiederholt darauf hingewiesen worden, daß es nicht den Bestimmungen der Postordnung entspricht, wenn auf die Briefumschläge wahllos Reflektoren und Abfederungen aufgedruckt werden. Die von der Post für den Ausbrauch von Briefumschlägen mit unzulässigen Aufdrucken festgesetzte Frist läuft am 31. Dezember d. J. ab.

Kümmernisse

Von Ricardo

Im Café kommt ein junger Mann an meinen Tisch. „Darf ich mich zu Ihnen setzen?“ „Bitte!“ „Mit seltsamen, trippelnden, ägernden Schritten bewegt er sich um den Tisch, um den geeigneten Stuhl zu gewinnen.“

Die Lampe brennt so trübe, Es sieht ihr wohl ans Fett. Der Jüngling, wo ich Liebe, Der liegt all lang ins Bett. Wir sahen in der Gasse, Wir sahen Hand in Hand. Er nennt mir seine Tante, So hat er mir genannt. Die Lampe brennt so trübe, Scheint weder Mond noch Stern. Der Jüngling, wo ich Liebe, Der ist so fern, so fern.

Ob man diese schönen Verse nicht auf die Frau — die, wo man liebt! — variieren kann? So denke ich, aber da fällt mir doch das seltsame Benehmen des oben erwähnten jungen Mannes auf. Sonst spricht er, sagen wir, von der Demokratisierung der Verwaltung, bevor er die Hand gereicht und Hut und Mantel abgelegt hat, heute aber ist er schweigend. Sein Blick hat etwas nach Innen gekehrt, es ist, als lausche er in sich hinein, seine Gesichtszüge sind gespannt, seine Frage um Abem Platz kommt zaghaft, leise, räuspernd. Unendlich langsam, vorsichtig, hebt er sich auf den Stuhl. Seine Augen hinter den Brillen haben etwas Fiehnendes, als er jetzt Parallelen zwischen Kant, Kropfleiere und dem Sohn Hindenburg zieht.

„Was haben Sie, mein Lieber, sind Sie krank?“ sage ich. „Oh, nöl, nöl!“ meint er gezwungen leichthin. „Es ist nichts!“

Aber sein Blick strahlt Ihre Augen. Die nach Innen gekehrten Blicke! Die angespannten, aufmerksam etwas Imaginäres belauernden Gesichtszüge. Der rein lauschende Ausdruck! „Also nun sagen Sie schon, was mit Ihnen heute ist! Heraus mit Sprache!“

Fällt Ihnen denn etwas... an mir auf?“ fragt er schüchtern.

„Ja“, sagte ich brüsk. „Sie sind so... so geistesabwesend! Was erzählen Sie, was mit Ihnen los ist!“

Erblickt ins Weite. Denkt und drückt an etwas herum, und schließlich kommt schon, halbblau das Gesicht: „Wissen Sie“, sagt er, „vorhin ging ich so nichtbühnend über die Straße, und mit einemmal... also ich sage Ihnen...“

Sowohl kam er, da geschah draußen der Autozusammenstoß. Es gab einen mächtigen Knack. Menschen schrien, eine Frau kreischte hysterisch! Man hörte das Klirren von Glas. Holz splitterte. Wir stauten zur Türe hinaus auf die Straße. Eine Menschenmenge bildete um die Unfallstelle einen dichten Ring. Man hörte das Wimmern eines Verletzten. Eine unbeschreibliche Anstrengung herrschte unter den Menschen. Ein Schupo gab Anweisungen. Immer neue Neugierige strömten zusammen. Die zuletzt gekommenen debattierten am eifrigsten die Schuldfrage des Unglücks. „Er hat nicht gehupt!“ sagte ein vollbärtiger Mann erschieden. „Se hupen immer nich, vorgestrin jing ich Ihre Lange Brüd und sah inne...“ Den Rest hörte ich nicht, da ich weiter strebte und durch die Menschenmassen zu drängen versuchte. Ich blinnte mich nach meinem jungen Freund aus dem Café um. Er war nicht da.

Nun, das Unzulänglichkeits stellte sich als relativ harmlos heraus. Jemand hatte mit seinem eleganten Wagen eine alte Frau angefahren. Die Frau trug eine Markttasche, in der sich eine Mandel Eier befanden. In begreiflicher Erregung hatte sie diese Tasche dem Wagenlenker mehrmals um die Ohren geschlagen. Ernsthafte Verletzungen lagen nicht vor. Durch scharfes Bremsen waren ein paar Wagenräder zer-splittert. Alles löste sich mit einem Lachen auf. Ich ging ins Café. Dort saß nach wie vor mein junger Freund und brütete vor sich hin.

„Belangloser Zusammenstoß einer alten Frau mit einem Auto“, erklärte ich. „Ich antwortete vorhin Ihr interessantes Verständnis, entschuldigen...“

Er winkte lächelnd ab.

„Ja“, ich sagte, ich ging so nichtbühnend die Straße entlang,“ fuhr er in seiner unterbrochenen Erzählung fort. „Mit einemmal merke ich... vergehen Sie, es ist ebenso lächerlich wie peinlich, aber...“

„Bitte, bitte, fahren Sie fort.“

„Gut, wenn Sie wollen!“ Sein Gesicht zeigte jetzt einen entschließenden Ausdruck. „Mit einemmal merke ich, das mit beide — hinteren Hosenkнопpe abgeplatzt sind!“

„Donnerwetter!“ sagte ich, „dann, ja dann verfluche ich Sie!“

Man muß sich das vorstellen: beide hinteren Hosenkнопpe auf einmal! Bei Gott, das ist keine scherzhafte Sache! Man wird das Gefühl nicht los, als ob jeden Augenblick die Hose rutschen wird, rutschen... wer weiß wie weit... Ich erbat vom Geschäftsführer zwei Nägel, größere Nägel! Der grünte mich verwundert an, aber ich sagte, wir wollten ein neues Spiel um eine Lage Schnaps versuchen, da brachte er sie. Meinem jungen Freund zeigte ich, wie wir beim Militär Hosenkнопpe durch Nägel erketen. Er wird immer mein Freund bleiben.

Zwischen Trittbrett und Bordstein

Schwerer Unfall auf dem Bahnhof Petershagen

Der 51 Jahre alte Bremser Michael Abramowski, Hafelwerk 10/20 wohnhaft, machte am Sonnabend Dienst als Schaffner auf dem Borortzug Danzig—Prawitz und ist dabei auf dem Bahnhof Petershagen schwer verunglückt. Als der Zug in Petershagen einlief, verließ A. vorschriftsmäßig sein Abteil, um das Aus- und Einsteigen zu überwachen. Beim Wiedereinsteigen glitt er vom Trittbrett ab, geriet zwischen Trittbrett und Bordstein des Bahnsteiges, während der Zug sich in Bewegung setzte. Bevor der Zug zum Halten kam, hatte der unglückliche Eisenbahner schwere Verletzungen erlitten. Brust und linke Schulter waren stark gequetscht, das linke Ohr war halb abgerissen. Man brachte den Verunglückten in das städtische Krankenhaus.

Plenitowski wieder vor Gericht

Mitte September wurde bekanntlich der kommunifische Abgeordnete Plenitowski wegen Aufruhr zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte Pl. Berufung eingelegt. Die Berufungsverhandlung findet vor der Strafkammer am 19. November statt.

### Lokomotive fährt in Arbeiterkolonne

Schwerer Unfall am Hauptbahnhof Altona — Vier Streckenarbeiter getötet

In der Nähe des Altonaer Hauptbahnhofs fuhr am Sonntag früh eine Lokomotive in eine Kolonne Streckenarbeiter hinein. Vier Arbeiter wurden getötet, sechs schwer verletzt.

Die Reichsbahndirektion Altona teilt hierzu mit: „Eine Kolonne Streckenarbeiter war damit beschäftigt, einen losgeratenden Arbeitszug, der während der Nachtbetriebspause auf einem Stadtbahnsteig aufgestellt war, mit Schienen und Oberbauhilfen zu beladen. Dabei waren die Arbeiter geordnet, das Fernleitwerk Hamburg-Altona zu betreten, das von einer Aufsichtsperson gesichert war. Diese Aufsichtsperson hat eine auf dem Fernleitwerk von Hamburg kommende Lokomotive aufscheinend nicht rechtzeitig bemerkt, und die Lokomotive fuhr in die Arbeiterkolonne hinein. Dabei wurden zwei Arbeiter getötet, acht teils schwer, teils leicht verletzt. Die Verletzten wurden nach Anlegung von Notverbanden in das städtische Krankenhaus überführt. Zwei der Schwerverletzten starben bald nach der Einlieferung.

Die sofort von der Reichsbahndirektion einleiteten Untersuchungen konnten mit Rücksicht auf die Schwerverletzten noch nicht abgeschlossen werden.“

### 700 Todesopfer in Guatemala

Furcht vor einem neuen Ausbruch

„Associated Press“ berichtet aus Guatemala, daß die Opfer der Vulkankatastrophe jetzt auf etwa 700 geschätzt werden. Die wirkliche Anzahl der Toten wird wohl niemals bekannt werden, da anscheinend Hunderte von der Lava verschlungen wurden. Obwohl der Lavastrom gegenwärtig zum Stillstand gelangt ist, lebt die Bevölkerung in der Umgegend des Vulkans ständig in Schrecken vor einem neuen Ausbruch.

### Schweres Autounfall in Berlin

Drei Personen verletzt

Gestern Abend ereignete sich am Fehrbelliner Platz in Berlin ein Zusammenstoß zwischen einem größeren Privatwagen des Direktors Adler von der Drex-Gesellschaft und einem kleineren Personenauto. Das letztere fuhr den

größeren Kraftwagen von hinten an. Dieser kam ins Schleudern, stürzte gegen einen Straßenbahnmast und wurde völlig zertrümmert. Die Insassen wurden eingeklemmt und von der Feuerwehr befreit. Direktor Adler, der einen Oberschenkelbruch, einen Schlüsselbeinbruch und eine Gehirnerschütterung erlitt, seine Ehefrau, die sich einen doppelten Oberschenkelbruch zuzog, und der Chauffeur Heide mann, der Knochenbrüche und innere Verletzungen davontrug, wurden einem Krankenhaus zugeführt. Der Führer des anderen Wagens blieb unverletzt.

### Explosion in einer amerikanischen Maschinenfabrik

Fünf Personen getötet

In einer Maschinenfabrik in Garla (Ohio) wurden durch eine Gasexplosion fünf Arbeiter getötet, während fünf andere Arbeiter Verletzungen erlitten. Man befürchtet, daß unter den Trümmern der Fabrik, die durch die Explosion zerstört wurde, noch weitere Leichen liegen. Bereits bei Beginn der Arbeit hatte ein Werkmeister Gasgeruch wahrgenommen und die Arbeiter gewarnt. Die Explosion erfolgte, als sich ein Angestellter, der die Warnung nicht beachtete, eine Zigarette anzündete.

### Der Mord auf der Solbner Landstraße aufgeklärt?

Zwei Missetäter verhaftet

Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, den Mordmord, der im Oktober 1928 an dem Händlerpaar Schulz auf der Landstraße in der Nähe von Solbin verübt worden ist, aufzuklären und die mutmaßlichen Täter zu verhaften. Am Freitag wurde der 38 Jahre alte Russe Andreas Menschikoff unter dem dringenden Verdacht, an der Tat beteiligt gewesen zu sein, festgenommen. Am Sonntag wurde auch der zweite Mordverdächtige, der Russe Alexander Krioff, der unter dem Namen Stelken aufgetreten ist, in Solbin verhaftet.

### Drei Tote bei einem Baunfall

Beim Bau der Kraftwerke Oberhasli bei Neiringen (Schweiz) geschah ein schwerer Unfall. Drei Arbeiter wurden getötet, drei schwer und fünf leicht verletzt. Der eine der Getöteten ist ein Deutscher namens Franz Aucter, die beiden anderen sind ein Schweizer und ein Italiener.

Programme am Montag  
11: Wetterdienst, Nachrichten, Presse- und Rundfunknachrichten. — 11.15: Landwirtsch. Rundfunk. Die Entwicklung der öffentlichen Verwaltung. — 11.40: Schallplatten. — 12.15: Schallplatten. — 12.30: Mitternacht. — 12.45: Schallplatten. — 13.00: Mitternacht. — 13.15: Schallplatten. — 13.30: Mitternacht. — 13.45: Schallplatten. — 14.00: Mitternacht. — 14.15: Schallplatten. — 14.30: Mitternacht. — 14.45: Schallplatten. — 15.00: Mitternacht. — 15.15: Schallplatten. — 15.30: Mitternacht. — 15.45: Schallplatten. — 16.00: Mitternacht. — 16.15: Schallplatten. — 16.30: Mitternacht. — 16.45: Schallplatten. — 17.00: Mitternacht. — 17.15: Schallplatten. — 17.30: Mitternacht. — 17.45: Schallplatten. — 18.00: Mitternacht. — 18.15: Schallplatten. — 18.30: Mitternacht. — 18.45: Schallplatten. — 19.00: Mitternacht. — 19.15: Schallplatten. — 19.30: Mitternacht. — 19.45: Schallplatten. — 20.00: Mitternacht. — 20.15: Schallplatten. — 20.30: Mitternacht. — 20.45: Schallplatten. — 21.00: Mitternacht. — 21.15: Schallplatten. — 21.30: Mitternacht. — 21.45: Schallplatten. — 22.00: Mitternacht. — 22.15: Schallplatten. — 22.30: Mitternacht. — 22.45: Schallplatten. — 23.00: Mitternacht. — 23.15: Schallplatten. — 23.30: Mitternacht. — 23.45: Schallplatten. — 24.00: Mitternacht.

### Bremer Gasbehälter explodiert

Zwei Tote, ein Schwerverletzter

In der Lenderwerft bei Bremen explodierte Sonntag nachmittags der Gasbehälter eines Lokomotivtenders. Dabei wurden zwei Arbeiter getötet und einer schwer verletzt.

### Alkoholschmuggel in russischen Gewässern

Die ausländischen Schiffe „Habella“ und „Sitt“, die beim Spritschmuggel und beim Schleichhandel mit alkoholischen Getränken in den Sowjetterritorialgewässern getroffen wurden, wurden im finnischen Meerbusen angehalten und in den Veningrader Hafen gebracht. Wegen des Schiffs wird auf Grund der internationalen Konvention zur Bekämpfung des Alkoholschmuggels vorgegangen werden. Das Gerichtsverfahren wird alsbald erfolgen.

### Einen Gastwirt erstochen

Freitag Abend entstand in einer Wirtschaft in Wittlich bei Trier ein Wortwechsel zwischen dem Gastwirt Thelen und einem Gast, dem Maurer Peter Riedgen. Dieser entsetzte sich darauf, kehrte jedoch nach einer Viertelstunde zurück und tötete den Wirt durch drei Stiche in Herz und Lunge. Die 25jährige Ehefrau des Wirtes eilte dem Mann zu Hilfe, erhielt aber vom Täter zwei Stiche in den Rücken, die sie lebensgefährlich verletzten. Der Mörder wurde verhaftet.

# Nachtigal

# 4,00 Gulden Kaffee

# Extra fein

125 gr. Packung  
1,00 Gulden



in 1300 Geschäften  
erhältlich

## Der Mann von 50

Roman von Kurt Heynicke

Copyright 1929 by Vierzehn Federn, Berlin W. 50.

26. Fortsetzung.

Wie gut, daß der Wirt nur Bargas Namen notiert hatte, nicht den Jeannettes. Denn sonst würde er nicht kommen und sagen: „Sehen Sie hier, Fräulein Kouselson?“

Barga wälzte sich im Bett umher, er fand keinen Schlaf, er wollte ja auch nicht schlafen, er wollte zu einem Ziel kommen.

Die Nacht kroch langsam vorbei, es wurde hell. Die Sonne kam. Die Wei legte es sich auf die Augenlider Bargas, die Natur wollte ihr Recht. Aber Barga betrog die Natur darum, er wollte nicht schlafen.

„Wenn Jeannette mein Weib wäre!“ Seltsam! Wort für Wort, ganz ruhig, selbstverständlich klangte dieser Satz aus seinem Unterbewußtsein.

„Wenn Jeannette mein Weib wäre...“ Bei Gott! Das war ja die Lösung!

Aber hatte sie ihm eine Bindung nicht abgeschlagen, noch vor wenigen Tagen? Warum nur, warum?

Wenn Jeannette meine Frau ist, wer will sie mir dann nehmen?

Er hörte, wie sie im Nebenzimmer aufgestanden war, sich wusch und langsam anleidete. Er sah das im Geiste, er stellte es sich vor, und seine Sinne wurden erregt.

„Ich kann sie nicht mehr lassen.“ Ich dachte er in sich hinein, er mußte laut aufstöhnen, aber er erdrückte es, indem er sich tief in die Kissen vergrub.

Dann kamen Minuten der Erschlaffung, und sein Hirn ging rasend alle Gedanken der Nacht zurück, er wand sich gequält hin und her, und plötzlich gab es einen Knack in ihm, er sprang auf.

Fieberhaft griff er nach seinen Beinkleidern, fieberhaft öffnete er die Fenster auf und atmete der frischen Morgenluft entgegen, dabei zog er sich notdürftig an.

Dann lauschte er auf Jeannette. Sie hatte sich offenbar hingelegt, um auf Stefan zu warten.

Barga taumelte zur Tür. Anstehend lehnte er am Pfosten, sein Rücken war gekrümmt, die Arme hingen herunter und die Hände waren gefaltet wie Affenhände.

Er hob er sie, dann kratzte er mit den Nägeln an der Tür, und dann hielt es ihn nicht mehr, er schlug mit der Faust gegen die Türfüllung und brüllte: „Deffne!“

Jeannette stuzte, dann, in der Meinung, ihm sei etwas geschehen, schloß sie die Tür auf. Sie prallte zurück.

Bargas verdröhte Jüge haben sie an. Mittels heisend und doch Widerwillen erweckend. Und zugleich hatte sie die Empfindung der Furcht.

„Ich muß mit dir reden, Jeannette“, sagte Barga heiser. Sie wich zurück und setzte sich auf einen Stuhl, der am Fenster stand.

Er ging ihr schrittweise nach, mit seinen schweren Füßen und seinem schweren Leibe, und als sie sah, hob er sein Gesicht, und jetzt war es nicht Furcht erweckend, sondern lebendig, kindlich, ängstlich.

„Jeannette“, sagte er und setzte sich an die Kante, wie um die Worte dort zu befestigen.

„Jeannette“, sagte er und fiel vor ihr in die Knie. „Heirate mich!“ Und er warf seinen Kopf in ihren Schoß und schrie es in ihren Leib hinein, während er am ganzen Körper bebte: „Jeannette, heirate mich! Hier! Am Meer! Heute! Bald!“

### Jean-Marie muß büßen

Amadé schämte sich seiner Schwäche vom Tage vorher, und Philippe mußte ihn sogar trösten.

„Nur eines hilft mir über die Gewissensqualen, die ich leide, hinweg, Zärtlichkeit! Ich muß alles aufbieten, Jeannette zu finden.“

Da rief ihm Philippe zu jener Anzeige, welche Barga so erschreckt hatte.

„Warum bin ich noch nicht darauf gekommen?“ schallt ihm Amadé.

„Man überfiehet das Naheliegende meist“, meinte trocken Philippe, und schnitt dann die Frage an: „Bist du davon überzeugt, daß es sich um deine Jeannette handelt? Fehlt es?“

„Ja! Hier verlaße ich mich ganz auf mein Gefühl. Und auch die vorhandenen Anzeichen lassen den Schluß zu, das wirst du nicht leugnen können!“

„Danach müßte sie also noch leben?“

„Ich glaube es fest“, sagte Amadé. „Was wird nun das nächste sein?“ drängte Trocheur.

„Ich werde mir Herrn Collozier kaufen!“ Amadé hatte Philippe die Geschichte mit dem Koffer erzählt.

Trocheur dachte nach. „Hier ist eine Lücke“, sagte er dann. „Und zwar haben wir vergessen, zu fragen, wann die Geschichte bei Madame passierte? Einen Augenblick!“

Er sprang zum Telefon und ließ sich mit Gordon verbinden. Jacques Gordon war aber bereits im Büro. Trocheur ließ sogleich das Gespräch nach der Franco-rumänischen Handelskompanie legen und erhielt Gordon an den Apparat.

„Eine Frage im Interesse meines Freundes: wann war der Vorfall mit Jeannette?“

Gordon überlegte. Dann nannte er den Tag genau. Er hatte ein gutes Gedächtnis.

„Danke“, hängte Philippe ein, wandte sich an Amadé und fragte: „Wann hat dieser Collozier den Koffer gefunden?“

„Bubin blätterte in seinem Notizbuch, und sagte das Datum, welches Jean-Marie ihm angegeben hatte.“

Philippe piff vor sich hin. „Mein Vieber! Entweder ist dieser Koffer nicht Jeannettes.“

„Er ist Jeannettes“, beharrte Amadé. „Dann läßt dieser famose Detektiv aus irgendeinem mir noch nicht erklärlichem Grunde. Denn zwischen Jeannettes Austreibung aus Madames edlem Hause und dem Datum des Vorfalles ist eine Differenz von zehn Tagen!“

„Ich gehe zu Collozier“, sagte Amadé unruhig. „es ist natürlich ausgeschlossen, daß der Koffer so lange im Park gelegen hat. Ich traue dem Burden schon lange nicht.“

„Galle nicht wieder mit der Tür ins Haus. Du hast ein Geschick, Dinge zu verwickeln: Auf Wiedersehen!“

„Vielen Dank, Philippe!“

Trocheur ging, ihm folgte kurz danach Amadé, der sich zu Jean Maria Collozier begab.

Der Detektiv war anwesend. Er empfing Rubin mit etwas faurem Gesicht zumal er nichts berichten konnte und in Amadés Augen ein Unheil zu sehen glaubte, das wahrscheinlich über das Büro Madretter-Collozier hereinbrechen würde.

Eine Pariser Skandalaffäre

„Ich habe meinen Mann erschossen!“

Die Ehe tragödie Weiler - Der Abgott aller Frauen

Am 16. Dezember 1928 gegen sechs Uhr morgens. Die Polizeiwache des Pariser Stadtbezirks wurde plötzlich angerufen. Eine Frauenstimme erklärte dem wachhabenden Beamten in aller Ruhe: „Hier ist Madame Weiler, Nummer 20 rue Chalgrin. Ich habe soeben meinen Mann erschossen. Senden Sie sofort einen Arzt!“ Der Arzt kam an. Eine Reihe von Kriminalbeamten begleiteten ihn. Robert Weiler, Lebemann, Autorenfahrer, der Abgott aller Frauen in den Nachtlokalen, lag tot auf dem Boden des Schlafzimmers. Die Mörderin, Madame Jane Weiler, zog ihren Mantel über, küßte ihr Kind, das von den Schüssen erwacht war, auf die Stirn und folgte den Kriminalbeamten, die ihre Verhaftung ausgesprochen hatten.

Das ist in kurzen Worten der Tatbestand der letzten Pariser Sensationsaffäre, die soeben das Pariser Schwurgericht beschäftigte. Die Verhandlung entrollte ein für gewisse Kreise typisches Sittenbild. Beide Ehegatten waren bereits zweimal verheiratet, ehe sie sich in einem Tanzlokal der „Hautevolle“ kennenlernten. Auch nach der Hochzeit gab das junge Paar den gewohnten Lebenswandel keineswegs auf. Man warf das Geld mit vollen Händen hinaus, nicht etwa, weil Robert Weiler reich war oder einen gutbezahlten Beruf ausübte.

Der Vater von Frau Weiler, ein bekannter französischer Industrieller, unterstützte seine Tochter mit einem beträchtlichen Monatswechsel, dessen Höhe es dem jungen Paare ermöglichte, ein lustiges Leben in Paris und Brüssel zu führen.

Der Schwelgerwaser hatte das Geld allerdings zu einem anderen Zweck bestimmt. Robert Weiler, der Ingenieur von Beruf war, sollte es zur Ausbeutung seiner Erfindungen benutzen. Aber mit den beruflichen Fähigkeiten des Schwelgerwases war es nicht weit her. Im Kriege hatte er eine Gehirnverletzung erlitten, und seitdem war sein Kopf voll von Ideen, ohne daß er jedoch jemals zu ihrer Ausführung gekommen wäre. Die Freunde und Bekannten lächelten, wenn Robert Weiler von seinen großartigen Plänen erzählte. Man glaubte ihm nicht, und es gab sogar Leute, die ihn für geistig nicht ganz normal hielten. Nichtsdestoweniger war es ihm doch schon zweimal gelungen, eine reiche Frau zu finden. Beide ließen sich jedoch scheiden, nachdem sie den wahren Geldzustand ihres Gatten durchschaut hatten. Jane war die dritte, die auf diesen geistig und moralisch verwahrlosten hineinfließ.

Sonderbares Zusammentreffen! Auch bei Jane war es das dritte Mal, daß sie vor dem Traualtar gestanden hatte.

Ihr erster Gatte, ein Herr Brunwald, starb während einer Autofahrt an Herzschlag.

Der zweite Mann, ein Industrieller, namens Ditony, ließ sich von ihr scheiden, weil sie mit Robert Weiler ein Liebesverhältnis angeknüpft hatte.

Robert Weiler war am 15. Dezember vergangenen Jahres aus der Schweiz nach Paris zurückgekehrt. Am selben Tage gab es schon eine häusliche Szene. „Er war aufgeregter, nervös, krank. Ich pflegte und beruhigte ihn“, erklärte Frau Weiler dem Untersuchungsrichter. Am Abend hatte man die Szene bereits vergessen. Man lud einen Freund ein. Alle drei aßen in einem Restaurant an den Champs Elysees zu Abend. Dann besuchte man Montmartre und schließlich Montparnasse, ohne sich jedoch lange aufzuhalten. Nachts um zwei Uhr betraten die drei den berühmten Negerball in der Rue Blomet. Der Clou des Abends war die „Säbne aus Martinique“, eine Mulattin, die durch ihre teuflische Leidenschaft das ganze Lokal in Aufregung versetzte.

„Betten, daß ich sie entführe?“

sagte Weiler. Man weißte. Robert Weiler gewann. Er tanzte mit der „Schönen aus Martinique“, Frau Weiler fand nicht das geringste dabei. Sie wunderte sich auch nicht, als ihr Gatte die Mulattin mit nach Hause nehmen wollte. Gegen vier Uhr morgens verließen alle vier den Negerball. Was mit der Mulattin geschehen ist, weiß kein Mensch. Fest steht jedenfalls, daß Frau Weiler ihren Gatten wenige Stunden darauf im Schlafzimmer erschoss. Aus Notwehr? Eifersucht? Die Gerichtsverhandlung, die unter dem Akdrang von „Tout Paris“ stattfand, fand einen für Frau Weiler ungünstigen Abbruch. Gewiß, der Reumund ihres Gatten war alles andere als einwandfrei. Er hatte sich, selbst für Pariser Verhältnisse, unerhörte Dinge erlaubt. Aber die Geschworenen traten doch nicht der Ansicht Madame Weilers, aus Notwehr gehandelt zu haben, bei, und nahmen vorsätzliche Tötung als vorliegend an.

Der erste Skandalprozess der diesjährigen Pariser Gerichts-... hat in ihm ein unerwartetes Ende genommen. Man hatte auch im Prozess Weiler, wie sonst immer in solchen Fällen, einen Freispruch erhofft. Die Pariser... inen anderen Sinnes geworden zu sein.

Revolte im Jugendgefängnis

Im Polizeipräsidium Berlin - Wegen des Rauchverbots

Am Sonntagvormittag wurde durch etwa 15 jugendliche Gefangene im Alter von 14-20 Jahren im Polizeigefängnis am Alexanderplatz in Berlin ein Tumult hervorgerufen, der erst durch das Einschreiten der Wache des Polizeipräsidiums beendet werden konnte. - Den Jugendlichen ist das Rauchen im Polizeigefängnis verboten. Einige dieser Gefangenen hatten gestern ihre Mitgefänglinge durch das Geräusch aufgehekt, daß das Rauchverbot nur eine Schikane der Beamten sei. Als Aufsichtsbeamte den Saal, in dem die Gefänglinge untergebracht sind, betreten wollten, fanden sie die Türen von innen versperrt. Gleichzeitig stießen die Insassen im Saal Drohungen aus, zertrümmerten einen Tisch und einige Stühle und demolierten die gesamte übrige Einrichtung. Schließlich brachen die Unruhestifter die Wasserhähne auf, so daß der ganze Saal überschwemmt wurde. Die Wache wurde alarmiert, die die verbarrikadierte Tür erbrach und die Ruhe wiederherstellte.

Neue Belastungsmomente gegen Meußböcker

Der Frauenmord in Kulmbach

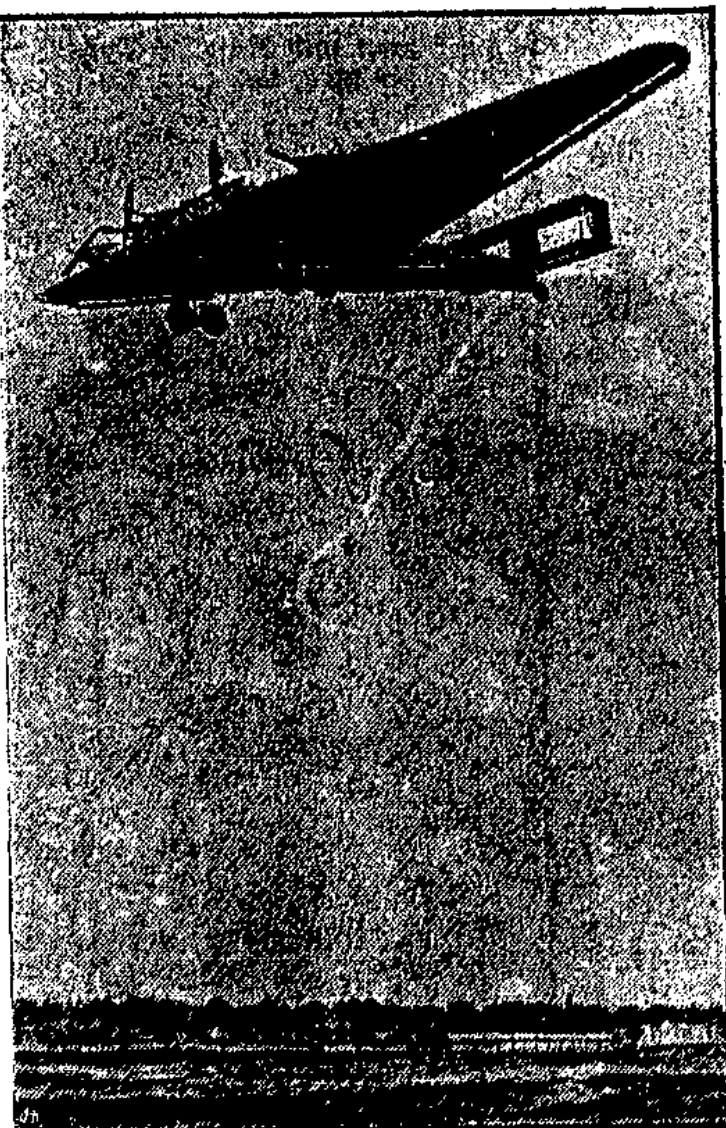
Wie sich neuerdings herausstellt, war die Ehe des unter dem Verdacht des Gattenmordes verhafteten Kulmbacher Brauereidirektors Meußböcker nicht so harmonisch, wie es nach außen hin den Anschein hatte. Meußböcker hatte mit einem Kulmbacher Mädchen ein Liebesverhältnis, so daß die Möglichkeit besteht, daß er den Mord beging, um auf diese Art seine Gattin, die unter ihrer Vereinstamung sehr

litt, los zu werden. Der inzwischen erfolgte Sektionsbesuch der ermordeten Frau Meußböcker soll Tod durch Erstickten ergeben haben. Giftspuren wurden nicht gefunden.

Schweres Straßenbahnunglück in Belgien

92 Personen verletzt

Ein Straßenbahnzug mit Mitgliedern eines Fußballklubs, die an einem Fußballkampf teilgenommen hatten und auf der Fahrt von Dessel nach Tongeren in Belgien begriffen waren, entgleiste an einer abschüssigen Stelle hinter Hasselt. Zwei Wagen wurden vollständig zertrümmert und 92 Fahrgäste verletzt, davon zehn schwer.



Das Junkers-Riesenflugzeug in der Luft

Der erste Probeflug des neuen Junkers-Riesenflugzeuges G-8 hat einen glänzenden Verlauf genommen. Die deutsche Luftfahrt hat somit einen neuen Triumph gefeiert, der sich Dr. Dorniers Tat und den erfolgreichen Fahrten des „Graf Zeppelin“ würdig anreißt.

Ueber das neue Flugzeug sind folgende Zahlen bemerkenswert: Die Spannweite beträgt rund 46, die Länge 23 und die Höhe über 5 Meter. Die Tragfläche ist fast 800 Quadratmeter groß. Im Verhältnis zu den Maschinen des bisherigen größten Junkersflugzeuges (Spannweite 30, Länge 17 Meter) ist die Steigerung der Abmessungen ganz gewaltig. Das neue Flugzeug ist damit das größte Landflugzeug der Welt. Der Antrieb erfolgt durch 4 Junkersmotoren von insgesamt 2200 P.S. Von den neuartigen technischen Einrichtungen sind die Fernleitung des Propellertriebwerks und das neuartige Fahrgeißel mit Bremsvorrichtung erwähnenswert.

Schreckensnachrichten aus Düsseldorf

Der neue Mord ein Sittlichkeitsverbrechen

Ein fünfjähriges Mädchen das Opfer - Wieder Attentat auf eine Frau

Die seit Donnerstag vermißte fünfjährige Gertrud Alberman in Düsseldorf ist Sonnabend in der Lenaustraße mit durchschüttelter Kehle tot aufgefunden worden. Die Mordkommission hat ihre Ermittlungen sofort aufgenommen. Die gerichtliche Untersuchung der ermordeten Gertrud Alberman hat ergeben, daß der Tod durch mehrere Stiche in der Brust, die das Herz durchbohrt haben, eingetreten ist und daß an dem Kinde ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt worden ist.

Zu dem neuen Kapitalverbrechen in Düsseldorf erfahren wir, daß das Landeskriminalpolizeiamt Berlin zur Verstärkung der aus Düsseldorf und Berliner Beamten bestehenden Mordkommission den Kriminalkommissar Busdorf entsandt hat. Busdorf ist am späten Sonnabendnachmittag abgefahren.

Überfall auf eine Frau

Ein Berliner Blatt meldet aus Düsseldorf, daß in Venrath von einem unbekanntem Mann wieder ein Überfall auf eine Frau verübt wurde. Die Dame ist plötzlich von dem Mann, der hinter einem Baum gestanden hatte, zu Boden gerissen worden. Der Unhold versuchte dann, ihr Erde und Gras in den Mund zu stopfen und zerriß ihr die Kleider. Von dem Täter, der auf die Silberne seines Opfers stoh, fehlt jede Spur.

In der Kirche geköpft

Um die Ehre der Schwester

Ein für Südtaliten charakteristischer Raueakt wird aus einem Dorfe bei Neapel gemeldet. Während des Gottesdienstes brang ein 23jähriger Bauer auf einen 82jährigen Großbauern ein und hieb ihm mit einer Art herart wuchtig den Kopf ab, daß dieser bis zum Altar hinrollte. Vor der Polizei erklärte der Täter, auf diese Weise die Ehre seiner

Süddeutschlandfahrt des „Graf Zeppelin“

Landung in Frankfurt a. M.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern früh 7.55 Uhr zu der Süddeutschlandfahrt aufgehten. Im Bord befinden sich 42 Passagiere, die Führung hat Kapitän Fleming. Um 10.25 Uhr erschien das Luftschiff über Frankfurt a. M. und lieuerte nach einer längeren Saiselfahrt um 11.15 Uhr den Flugplatz an. Um 11.34 Uhr fielen die Haltetank und wurden sofort ergriffen.

Unmittelbar des Eintreffens des Luftschiffes fand in Gegenwart der Zeppelinbesatzung die Weihe eines Gedenksteinens zur Erinnerung an die 20 Jahre zurückliegende erste Landung eines Zeppelinluftschiffes in Frankfurt statt. Nach einem von der Stadt gegebenen Frühstück trat das Luftschiff um 13.15 Uhr die Rückfahrt nach Friedrichshafen an.

Das Luftschiff, das um 13.15 Uhr in Frankfurt a. M. zur Rückfahrt aufgestiegen war, ist in Friedrichshafen abends um 17.06 Uhr glatt gelandet. Warbad, wo heute eine Schiffsfeier stattfand, wurde aus diesem Grunde von der Schiffsleitung überflogen. Die Weiterfahrt ging über Ludwigshafen, Stuttgart. Im Bord befanden sich 45 Passagiere.

Wendung im Fall Almazoff

Neue Verdachtsmomente in der Pariser Mordaffäre

In der sensationellen Justizaffäre des unter Mordverdacht verhafteten Schneiders Almazoff in Paris, ist am Sonnabend eine neue Wendung eingetreten. Gerade an dem Tage, an dem Almazoff aus der Haft entlassen werden sollte, meldete sich ein Chauffeur, der in ihm den Mann erkannt haben will, der in seiner Taxe am Mordtage den Mordkoffer zum Nordbahnhof transportiert haben soll. Am gleichen Tage gelang es auch nach erfolgten Hausdurchsuchungen, die alle ergebnislos verlaufen waren, in der Werkstätte Almazoffs Spuren von blutigen Warteutandchen und einem Splitter des Mordkoffers zu finden. Almazoff wurde daraufhin endgültig unter der Anklage des Mordes verhaftet.

Goldland an der Eismeerküste

Die Heimat der finnischen Götter

Auf Grund des russisch-finnischen Friedensvertrages besitzt Finnland einen kleinen Küstensektor am Nordlichen Eismeer. Dieses Gebiet ist noch relativ wenig erforscht. Eine felsige, unfreundliche Gegend, bar jeder Vegetation, bietet es nur wenigen Fischern für kurze Zeit im Jahr Unterkunft. Um diesen Küstensektor zu erforschen, hat der Dorpater Gelehrte Dr. J. Arank im Auftrage einer wissenschaftlichen Gesellschaft eine Studienreise nach dem Norden unternommen, von wo er jetzt zurückgekehrt ist. Nach seinen Berichten hat er das Gebiet zwischen Rußland und Norwegen gründlich erforscht. In den Felsen hat der Gelehrte Wei und Meierze entdeckt, wobei sich ergeben hat, daß auch früher schon Forscher dort gewesen sind, die Gänge in die Felsen getrieben haben.

Außer Zinn, Mei und Meierzen will Arank noch Gold- und Silbervorkommen festgestellt haben, die aber nach seiner Meinung nicht sehr reich sein dürften. Jedenfalls sollen die Finnen aus der Umgebung hin und wieder die Gegend aufsuchen, um Gold zu suchen. Wie hoch ihre Ausbeute an Gold gewesen ist, konnte der Forscher nicht ermitteln. Die Vegetation in dieser Gegend besteht aus ewigen Wäldern, die eine Höhe von zwei Metern haben. Sonst ist die Küstengegend fast undüster. Die Gegend gilt in der finnischen Mythologie als die Heimat der Götter. Dort waren in grauer Vorzeit die großen Rauscher des Nordens tätig, die den Sterblichen den Willen der Götter vermittelten.

Ein Leerzug entgleist. Am Ostausgang des Dortmunder Hauptbahnhofs entgleiste am Sonntag-Nachmittag ein Wagen eines leeren Personenzuges. Dadurch wurde die Strecke Hamm-Berlin für einige Stunden gesperrt, so daß die Züge aus dem Westen starke Verspätungen erlitten. Personen sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

Boesicht mit Kaninchen!

Gefahren der Pockenimpfung

Eine bemerkenswerte Feststellung zur Frage der Schlafkrankheit machte in einer der letzten Sitzungen der Pariser Akademie der Medizin Professor Netter, der auf diesem Gebiet als Autorität gilt. Seine Mitteilungen galt dem Zusammenhang, den er zwischen Schlafkrankheit und der Pockenimpfung festgestellt haben will. Nach seiner Behauptung ist die Schlafkrankheit eine Folgeerscheinung der Schutzimpfung in allen Fällen, wenn die Pockenimpfung einem Kaninchen entnommen wurde, wie es kürzlich bei Fällen von Schlafkrankheit in Holland beobachtet wurde. In Spanien, wo die Impfung von Mensch zu Mensch erfolgt, wissen dagegen die Krankheitsstatistiker von einem solchen Zusammenhang nichts zu berichten. Professor Netter glaubt deshalb, die Impfsätze vor dem Kaninchen warnen zu müssen. Uebrigens hat Pasteur selbst das gleiche über die Behandlung mit dem Tollwutserum behauptet.

Das aussterbende Pferd

Vor Jahren würde man es als einen dummen Scherz aufgefaßt haben, wenn es jemandem beigegeben wäre, zu behaupten, daß die Pferde einmal fast vollständig aus unseren Betrieben verschwunden würden. Das ist heute nicht mehr so, wenn man bedenkt, daß Anfang des Jahres 1928 in den Vereinigten Staaten 14.540.000 Pferde vorhanden waren, während zu Beginn des Jahres 1929 nur noch 14.029.000 Pferde gezählt wurden. Das ist eine Verminderung der Pferde um eine halbe Million innerhalb eines Jahres. Von verschiedenen großen Pferdeausstellungen Amerikas kommen Nachrichten, daß ganze Herden ohne Eigentümer die Gegenden durchstreifen, während die Cowboys bei kleinen Autos Dienst zu finden versuchen.

# Tentation um Sis

ROMAN VON F. RECK-MALLECZEWEN

Copyright 1926 by Drei Masken Verlag A. G., München.

14. Fortsetzung.

Ganz beieinander saßen kleine Segler. Jemandem brennt hinter einem trüben Bullenauge eine Petroleumlampe ... man kann im Vorüberfahren für einen Augenblick ein Mannsbild und ein ältliches grauhaariges Frauenzimmer in einer Stellung sehen, vor der man lieber die Augen schließt. Und Harmoniklötze und Hundgebell kommen von den großen Salpeterbänken, unter deren Bug sie durchschwimmen, und die wie große schwarze Särge auf dem Wasser liegen; und dann, während sie um die Erde einer verlassenen Fortinsel biegen und der Diener Theodorowitsch unter Verpöndung seiner Ehre versichert, daß sie direkt zum amerikanischen Hafenahai führen ... ja, da taucht endlich unter grell im Nachthimmel schimmenden Vogenlampen und einer Wolke von Gegröhl, Glockenschritten und Orchesterorgel die Isla Maciel auf.

In zehn Minuten legen sie drüben an. Braune zerlumpte Kavaliere schnarchen auf den Steinstufen, die zu dieser Insel der Segler hinanführen. Und der schwer betrunzene Steuer- mann einer russischen Bark, rotzig und strahlend wie ein gigantischer Coeurkönig, stößt Urlaute der Freude aus inmitten der kleinen Japanerinnen, die an ihm wie Muscheln an einem morschen Pfahl hängen. Dann passiert man ein Kino, dessen Auslagen alle Freuden der Kurigärten versprechen, dann sieht man eine englische Dampfmannschaft mit starken fröhlichen Liedern heimkehren, und dann endlich öffnet sich zwischen Tabogantürmen und Achterbahnen und Glücksrädern das, was man das Paradies auf Erden nennen muß: ein freier Platz, dessen Korso im wesentlichen von Dirnen und ihren Beschützern bestritten wird.

Neidische, freche Dirnen und jaghafte Novizinnen, die den Provinzialen von Ungarn und Polen noch immer nicht ganz verzeihen ... gelbe und rote und grüne, aus Annam und Tonkin importierte Weiber und solche wiederum mit jenem zwischen der Lausitz und dem Vogellande gesprochenen Idiom, das ja schon Gott-Vater zur Befehlsübermittlung bei der Weltenschöpfung benützt hat.

Daß sie diesen ungeheuerlichen Fleischmarkt ohne Aufsicht passieren, daß der Diener Theodorowitsch nochmals seine Seele für das Hafenahai verpfändet, ist eine Tatsache, die die kleine Sis zunächst beruhigt. Weniger beruhigend ist, daß der Weg wieder in das menschenleere Labyrinth der Stapelplätze und Silos und Holzstämme führt, daß die beiden Männer plötzlich, als wollten sie mit ihr zu flammenden Drillingen verwachsen, sich fest bei ihr einhängen, und daß endlich vor einer der verfallenen kleinen Kneipen der Diener Theodorowitsch von neuem seinen verruchten Gastenbauer pfeift.

Und an dieser wenig einladenden, von einer einsamen Petroleumlampe erleuchteten Stelle, wo riesige Matten unter den Brettern hervorkommen und vorüberhüpfen, hier, wo es nach Schließpfeifer und den Bedürfnisstätten der Männer riecht, hier geschieht es, daß sich plötzlich ihre Gesellschaft auf den Pfiff des Fusses um eine weitere gewichtige Persönlichkeit vermehrt: ein eleganter Mann in einem Cuiawoh, aus dessen Klappen man sicher eine nahrhafte Kraftbrühe kochen könnte, ein schöner Mann mit Bartflechte und verfallenen Zahnstummeln und einem Mundgeruch, der die Zentralmächte befähigt hätte, die ganze Fochsche Reservearmee in die Flucht zu jagen.

Und während der Diener Theodorowitsch mit diesem Ebelmann in einem nicht näher zu diagnostizierenden flawischen Idiom verhandelt, während sie in den Lichtschein geschoben wird von ihren Begleitern und begafft als die Ware, zu der sie geworden ist ... hier, wo sie urplötzlich fühlt, was ihr droht: hier geschieht es, daß da aus dem Dunkel eine Frauengestalt auftaucht und sie im Passieren streift und ihr in einem wohlbekannten Dialekt etwas zuflüstert:

„Was willst du hier? Mach, daß du fortkommst ...“  
 Ein Hut, auf dem alle Papierblumen des Paradieses blühen, ist zu sehen, ein Stück Menschenfend, behangen mit allen Berufsemblemen der Rua Chacabuco ... ja, aber es ist eben das Weib, das vor Jahren einmal von ähnlichen Kavaliere den gleichen Weg geführt sein mag und die Schwester warnt.

„Mach, daß du fortkommst ...“  
 Da ist die Dirne auch schon verschwunden aus dem Lichtkreis der Laterne. Es ist zu verzeichnen, daß sowohl der Diener Theodorowitsch wie der neu Hinzugekommene in dem

Weiß sofort den unerwünschten Warner erkennen und ihr nebst Worten, die im Sprachschatz der Christenlehre nicht enthalten sind, Steine ins Dunkel nachsenden. Aber es ist dieser, von den genannten Männern nicht wahrgenommene Augenblick, in dem sie sich von dem dritten losreißt und besinnungslos davonrennt.

Oh, sie kennt nicht die Jungferneinblicke der einschlägigen Gegend, sie weiß nicht, daß sie bewohnt ist von einer auf Gebeiß und Verderb miteinander verbundenen großen Familie, deren jedes Glied das gleiche Gewerbe treibt. Ein Pfiff geht und dann noch einer, und dann hört man das Schlagen von Türen in der Kneipe da hinten und Rufe in fünfundsiebzig Welttsprachen. Und dann fühlt man, daß man die ganze Hölle hinter sich hat.



„Was willst du hier? Mach, daß du fortkommst ...“

Verzweifelte Jagd ein paar Minuten lang, Jagd, bei der sie schließlich ganz dicht hinter sich einen der Verfolger spürt ... zehn Schritte, neun ... immer näher ... Oh, es ist das Gefühl der von der Viper gejaagten Maus, dieses aus Rindertagen bekannte Gefühl, in dem man sich schließlich dem Verfolger er gibt, nur um die Angst vor dem Eingeholtwerden los zu sein ... Es geschieht schließlich an einem Knick dieses Weges, daß sie über irgend etwas stolpert und vornüberfällt. Da liegt sie, hat wenigstens den glücklichen Instinkt, hier, wo es finster ist wie in einem Kohlenfad, zur Seite zu kriechen. Da duckt sie sich nieder auf diesen besudelten Erdboden, der beinahe schon eine Kloake ist, schließt die Augen vor der Menne, die an ihr vorübergeht, richtet sich auf, starrt um sich ... weiß nicht mehr wohin ... mein Gott, mein Gott ... weiß ja gar nicht mehr, wohin ...

Mutter, Mutter ...  
 Ob es für die kleine Sis in dieser Situation einen Sinn hat, eine Instanz anzurufen, die sie nie gefannt hat, und die seit zwanzig Jahren eingegraben ist an der Berliner Chausseestraße ... ja, das mag mehr als zweifelhaft erscheinen: sie heßt mit ihrem Geheiß ja nur die Organisation Theodorowitsch von neuem auf ihre Spur. Aber da ist, während sie den Weg zurückwandert mit Gliedern, an denen alle Sehnen durchschnitten zu sein scheinen ... ja, da ist hinter dem Bretterzaun eine schöne helle Vogenlampe, und wenn es überhaupt noch so etwas wie Ruhe und Sicherheit gibt für eine geheißte Kreatur, so muß sie eben in diesem Lichtkreis dort zu finden sein.

Sinüber über einen mit rostigen Nägeln besetzten Zaun an dem man sich das armselige Straßengebiet vollends erreicht! Und nun steht sie wieder, daß die Hölle hinter ihr ist, und nun muß man ja noch über einen Stapelplatz mit allen Balken und Stachelbraht, und dann muß man, um diese Lampe da zu erreichen, noch einen zweiten Zaun überklettern. Es ist zu bemerken, daß es hier, als sie sich schon hinaufzieht an den Bohlen, noch ein letztes, ganz verzweifelles Spiel gibt. Da steht sie unter sich den Diener Theodorowitsch, der eben Hand an sie legen will, da stößt sie mit den Abfäßen in dieses verzweifelte Gesicht, stößt zu mit der ganzen verzweifellen Mut dieser Stunde. Da taumelt der andere zurück, und da hat die kleine Sis glücklich den Oberkörper hinübergeschwungen über den Zaun.

Auf der anderen Seite aber ist wirklich das Paradies. Da ist wieder die Wasserfläche, auf der man mit schönen klaren Lichtern die große Stadt schwimmen sehen kann. Und da ist dicht vor dem Zaun ein sauber gemauerter Kai, und auf dem Kai der Cherub, der dieses Paradies hütet.

Es ist zwar nur ein nach Neuborger Muster mit Stühel und Gumminüppel ausgestatteter Konstabler, der dort steht; aber es sind schöne große Silberpappfügel, die er auf dem Rücken hat ... ja, es ist wirklich der Engel einer Konfirmationskarte.

Da springt die kleine Sis herab und läuft zu auf dieses Phantom und lugelt zu seinen Füßen um und fällt nieder mit dem jerschundenen Gesicht auf die harten Granitquadern des Kais.

Was nun aber die kurze Geschichte des kleinen Kapuzineraffen „Stiepla“ anbelangt, so ist zu berichten, daß Stiepla insofern (womit übrigens dem Affenstande nicht zu nahe getreten werden soll) Beamter war, als er den Versuchszwecken eines physiologischen Institutes diente, daß ich selbst aber insofern als Stieplas direkter Vorgesetzter gelten konnte, als ich mich damals in dem gleichen Institut assistenthaft betätigte.

Es ist ausdrücklich zu bemerken, daß Stiepla, dessen Antipyschien in der Ueberlassung seiner Verdauungsdocumente zu Stoffwechseluntersuchungen bestanden ... es ist zu betonen, daß Stiepla ein sanfter höflicher Mann war. Daß er alle Türen, die er geöffnet hatte, wieder schloß, daß er mich streichelte, wenn er mich traurig sah, daß er dem Versuchsforscher „Ganz“, wenn dieser unglückliche Beamte neue biophysikalische Erfahrungen am eigenen Leibe zu spüren bekommen hatte, zur Erleichterung dieses verwundeten Kollegen alle seine Kunststücke vormachte.

Daß es also ein gutartiges, hilfloses Geschöpf war, daß ich in ihm nachträglich, wie heute in meinem schwarzen Pudel, einen der letzten anständigen Menschen des Erdballes erblicken möchte.

Von den weiteren Schicksalen Stieplas aber habe ich in aller Kürze zu berichten, daß Stiepla eines Tages an einer Unterkieferentzündung erkrankte, daß diese Entzündung operativ beseitigt wurde, und daß der Chef des Institutes — ein recht bekannter Gelehrter — die Operationswunde Stieplas zu beunruhigen beschloß, um seinen Studenten die ungeheuerliche Schmerzempfindlichkeit des in der Wunde gerade bloßliegenden großen Unterkiefernerven zu demonstrieren.

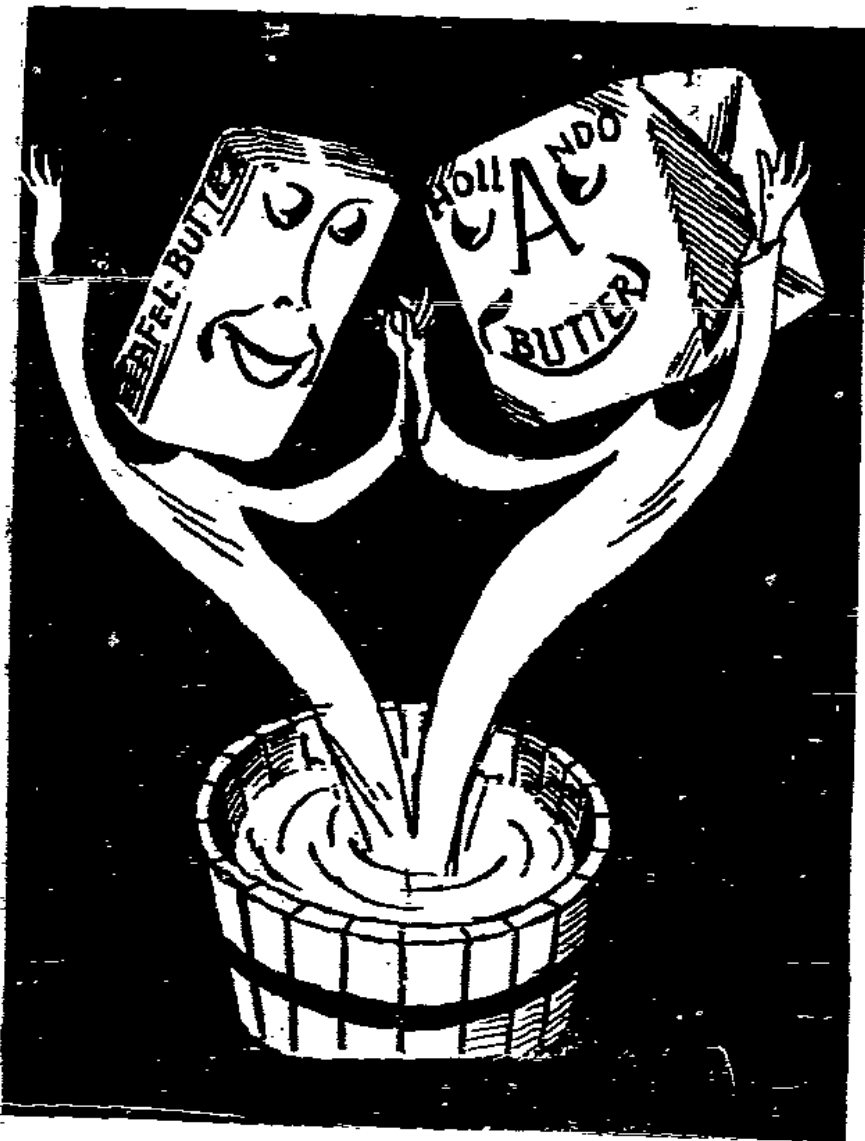
Was ja, da für mein Gefühl das irdische Jammertal von Schmerzgeschrei nachgerade genug widerhallt, doch vielleicht nicht unbedingt notwendig gewesen wäre.

Was mich betrifft, so habe ich Stiepla damals angesichts eines Partetts von gut genährten schweißbedeckten Jungen Reuten auf meinen Katen gehalten, habe ihm, der vertrauensselig den Arm um meinen Hals legte, wider besseres Wissen und Gewissen gut zugeredet, sah dann zu, wie der bloßliegende große Unterkiefernerb mit elektrischem Strom gereizt wurde, und beschränkte mich, im Anschluß daran festzustellen:

„daß erstens die nun folgenden akustischen Phänomene nur noch durch das Triumphgeschlach der Auditoriums überboten wurden,

daß zweitens der Chef des Institutes — ein durchaus bekannter Physiologe wie gesagt — seinen Hörern das jammervolle Kindergeschrei Stieplas als Beweis für die ungeheuerliche Empfindlichkeit des nervus mandibularis mit bewegten Worten ans Herz legte,

(Fortsetzung folgt.)



„Hollando“ ist die richtige **Milchschwester**

der Butter; nur sie, also „Hollando“ ist in der Lage, den Haushalt zu verbilligen. — Sie hat ihre Daseinsberechtigung als Nahrungsmittel dadurch erwiesen, daß ihr Verbrauch in allen Kreisen einen ungeahnten Umfang in 25 Jahren erreicht hat, und „Hollando“ heute mit besonderer Vorliebe von den praktischen Hausfrauen als vollkommenster Ersatz für Naturbutter zu gleichen Verwendungszwecken benutzt wird.

Wer einmal probt, der immer lobt. Jedes Hausfrau-Ideal ist „Hollando“ allemal. Schon nach einmaligem Gebrauch gibt die sparsame, praktische Hausfrau „Hollando“ stets den Vorzug.

„Hollando“ (bester Butterersatz) überall frisch erhältlich!

# Sport-Turnen-Spiel

Jetzt sind genug „Punkte gesammelt“

## Fußballrunde vor dem Abschluß

Nächsten Sonntag Bezirksmeisterschaftsspiel in Eibing

Die Runde nähert sich nunmehr ihrem Ende. Die F. L. Langfuhr bestreitet am nächsten Sonntag in Eibing das Spiel um die Bezirksmeisterschaft. Gegner ist „Vorwärts“ Eibing, der vorjährige Bezirksmeister. Trotz fremden Platzes sollte die F. L. Langfuhr als Sieger aus diesem Treffen hervorgehen.

Auch die gestrigen Rundenspiele brachten namentlich in der I.-A- und I.-B-Klasse den von uns erwarteten Ausgang. Das Unentschieden des Spiels „Vorwärts“ gegen Fichte I zeigte, daß innerhalb der führenden Mannschaften der A-Klasse eine gesunde Gleichwertigkeit zu verzeichnen ist. Der eindrucksvolle Sieg der ersten Schiblig'ser Elf über Plehnendorf I gibt der Hoffnung Ausdruck, daß wir den Sieger im nächsten Jahre wiederum in der A-Klasse begegnen können.

„Frisk auf“ Trost rechtfertigte ebenfalls durch seinen Sieg über Bürgerwiesen I die von uns in der Vorschau geäußerten Erwartungen.

Bedauerlich ist, daß beim Spiel Danzig III gegen Brentau I eine unnötig harte Spielweise von Brentau gezeigt wurde und wird der Spielausschuß diese Mißtaten exemplarisch bestrafen müssen.

Am 24. November herrscht im Arbeitersfußballer ab 12 Uhr anlässlich des Vorrundenspiels um die Kreismeisterschaft Spielverbot.

### Fußballwerbetag in Neufahrwasser

Der Arbeitersportverein „Vorwärts“-Neufahrwasser veranstaltete gestern auf dem Erielpark einen Fußball-Werbetag. Sämtliche angelegten Spiele wurden durchgeführt. Bereits am Vormittag begannen die Spiele der unteren Klassen, aufsteigend bis zum Rundenspiel der A-Klasse, das verständlicherweise das größte Interesse ausübte.

#### Borwärts III gegen Emaus I 2:8 (0:1)

Als erste Gegner fanden sich obenstehende Vereine gegenüber. Emaus, mit nur neun Mann antretend, konnte durch größere Schußsicherheit und Schnelligkeit des Sturmes verdient gewinnen.

#### Borwärts II gegen Fichte IB 3:3 (1:2) Eden 6:2

Fichte stellte nur acht Mann ins Feld, war aber in der ersten Hälfte überlegen. Nach der Pause gelang es dann Borwärts, auszugleichen.

#### Baltic I gegen Danzig II 5:4 (1:3) Eden 5:5

Ein schnelles Spiel. Baltic ist die schnellere Mannschaft, der Sturm flink und schußfrennig. Trotzdem Danzig bis zur Halbzeit führte, gelang es Baltic doch noch, den Sieg an sich zu bringen.

#### Borwärts I gegen Fichte I 2:2 (1:0) Eden 8:5

Da beide Vereine mit an der Spitze der Tabelle stehen, gab es einen heißen Kampf. Beide Mannschaften sind zunächst sehr nervös. Borwärts findet sich aber bald und liegt im Angriff. Die Käufer senden den Ball immer wieder vor, doch Fichtes Verteidigung ist schwer zu überwinden. Schließlich kommt der Sturm aber doch gut durch, der Fichtetorwart wehrt schwach ab und der erste Treffer ist da. Nun findet sich auch Fichte und trägt Angriff auf Angriff vor. Auch hier ist es die Käuferreihe, die den Sturm reichlich mit Bällen versorgt. Doch fehlt dem Sturm noch der sichere Torfuß, so daß an dem Resultat bis zur Pause nichts geändert wird.

Nach der Pause kommt Fichte mächtig auf. Eine Platte von rechts nimmt der Dinksaufen auf und sendet zum Ausgleich ein. Gleich danach ein starker Durchbruch und Fichte führt 2:1. Jetzt reißt sich Borwärts noch einmal zusammen und bei einem Gedränge vor dem Fichtetor gelingt auch durch Selbsttor der Ausgleich.

#### I.-B-Klasse.

#### F. L. Schiblig gegen Spv. Plehnendorf 8:1 (4:1)

Nun hat Schiblig auch das letzte Spiel der diesjährigen Fußballserie gewonnen; sogar unerwartet hoch, allerdings auf eigenem, also gewohntem Platz. Die Plehnendorfer waren gestern eigentlich gar keine rechte Gegner für den ehemaligen Kreismeister. Es war den Gästen allzu sehr anzumerken, daß der Zusammenhalt fehlt und daß einige Spieler gestern keine rechte Lust hatten. Schiblig hatte also verhältnismäßig leichtes Spiel. Gerade gestern wäre Gelegenheit gewesen, ein schönes und stilles Spiel zu zeigen, denn nicht immer ist der Schiblig'ser Platz in so guter Verfassung und nicht allzu oft ist das Wetter so schön, daß sogar die Zuschauer in recht ansehnlicher Zahl nach dem „höchstegelegenen Platz des Freistaats“ hinauspilgern.

Zu Beginn ließ sich das Spiel ganz gut an. Beide Mannschaften gaben sich Mühe. Als dann der Torbogen einsetzte, wurde das Spiel schwächer, ohne aber jeden Reiz zu verlieren. Es gab sogar sehr schöne Tore, wobei die Schiblig'ser Stürmer gestern Proben einer exakten Ballbeherrschung ablegten.

Ehe das erste Tor fiel, wurde von Schiblig ein Handelfmeter auf den Mann geschossen. Die beiden ersten Tore wurden eingeköpft, ebenso das sechste. Die übrigen Tore waren die Früchte gut eingeleiteter und mit Verstandnis durchgeführter Angriffe. Auch das Tor der Plehnendorfer war in jeder Hinsicht verdient, da er in eine Zeit fiel, in der die Plehnendorfer überlegen waren; das war kurz nach der Halbzeit. Hätte die Plehnendorfer Mannschaft weiter mit der gleichen Willensanstrengung gespielt, sie hätten es bei etwas Glück geschafft, ein günstiges Torverhältnis zustande zu bringen.

#### „Frisk auf“ I Trost gegen Bürgerwiesen I 5:0 (3:0)

Bürgerwiesen konnte seinem Gast keinen Augenblick gefährlich werden. Sicher hielt Trost das Spiel in der Hand. Der aufgeweckte Platz stellte an die Spieler hohe Anforderungen. Doch bald kommt System in das Spiel. Unverkennbar arbeitet „Frisk auf“ eine Überlegenheit heraus. Schnelles Stürmerpiel zeitigt bald Erfolge. Bürgerwiesen versucht durch rüstigen Eifer etwas herauszuholen. Beim Stande 3:0 werden die Seiten gewechselt.

Nach der Pause gestaltet Bürgerwiesen das Spiel offener. Eine Ecke bringt Trost den vierten Erfolg und kurz vor Schluß gelingt der fünfte Treffer. Trotz allem Eifer bleibt Bürgerwiesen das Ehrentor verjagt.

#### F. L. Schiblig II gegen F. L. Langfuhr II 4:2 (2:1)

Die Langfuhrer zweite Elf, die in diesem Jahre die Meisterschaft der zweiten Klasse erringen konnte, mußte gestern eine unerwartete Niederlage einstecken. Die F. L. Schiblig bestreift sich gestern einer schnellen Ballabgabe und lehrte, namentlich in der zweiten Halbzeit, eine leichte Überlegenheit heraus.

Das Spiel Brentau I gegen Danzig III endete mit einem Mißklang und wurde beim Stande 1:0 für Brentau vom Schiedsrichter abgebrochen.

Abler II Gr.-Walldorf konnte nach durchweg überlegenem Spiel seinen Gegner Baltic II mit 12:1 nach Hause schicken.

#### Zoppot II spielte gegen Brentau II 2:0.

#### Jugendspiele

In der Jugendklasse fanden gestern bereits einige Mannschaftsspiele statt. Die I. Jugendmannschaft der Abteilung Emaus der F. L. Schiblig konnte gegen eine kombinierte Jugendmannschaft von „Fichte“ ein 8:3-Ergebnis erzielen. Die F. L. Danzig I schlug die I. Jugend der F. L. Schiblig 2:0.

#### Bürgerwiesen II und „Fichte“ II trennten sich 0:0

#### Langfuhr III gegen Tritenau 3:0.

Langfuhr III weckte, durch einige Spieler der I. Mannschaft verstärkt, in Tritenau und konnte einen 3:0-Sieg über Tritenau erringen.

### Gut revanchiert

#### Polkzeitverein Eibing gegen Ballspiel- und Eislaufverein 10:2 (5:0)

Auf dem Jahr-Platz in Eibing trafen sich obige Mannschaften zum Nettopspiel. Komte der V. u. E. B. in Danzig knapp gewinnen, so mußte er gestern ein vernichtendes Niederlage hinnehmen. Auf Turnschuhen spielend, waren die Danziger auf dem glatten Rasen von vornherein benachteiligt.

Gleich nach Beginn machte sich eine kleine Überlegenheit der Eibinger bemerkbar. Doch Danzig findet sich mit der Zeit und liefert dem Gegner ein ausgeglichenes Feldspiel. Da Danzigs rechter Käufer ausfällt, wird die Verteidigung überlastet, und es müssen Tore fallen. Eibing schießt in regelmäßigen Abständen zehn Tore, während Danzig Mühe hat, zwei Tore zu erzielen. Schuld hieran war das Einzelspielen. Die aufopfernd spielende Hintermannschaft verhinderte eine noch höhere Niederlage.

### Preußen Damen-Handballmeister

Tiegenhof nur knapp geschlagen

Im Revanchespiel für die in Tiegenhof erlittene Niederlage lieferten sich die Damen von Preußen und Vf. Tiegenhof einen schönen Kampf, den die Danziger dank der besseren Stürmerleistungen für sich entscheiden konnten. Die Hinterleute beider Vereine waren sich ebenbürtig. Die besten Einzeldarstellerin die kleine Mittelläuferin von Tiegenhof. Das Spiel endete 3:1 (1:0).

Durch den gestrigen Sieg hat Preußen die Freistaatmeisterschaft im Damenhandball errungen.

### Von den Handballfeldern

#### Danzig I gegen Langfuhr I 8:1 (1:1)

Gestern nachmittag trafen sich auf dem Reichskolonie-Platz die beiden ersten Handballmannschaften von Danzig und Langfuhr zum Revanchespiel, das Danzig wiederum gewinnen konnte.

Der Schiedsrichter war dem Spiel ein aufmerksamer und sicherer Leiter.

#### Danzig II gegen Zoppot I 1:3 (0:2)

Vorher trafen sich Danzigs zweite Garnitur und Zoppot I auf demselben Platz. Hier konnte Zoppot den sicheren Sieger stellen, während Danzig sich, alle guten Angriffe durchs Abseits verbot oder sie ihm vom Sturm durch Unentschiedenheit vor dem Tor zunichte gemacht werden. Die Tore fielen in folgender Reihenfolge (Zoppot zuerst genannt) 1:0, 2:0, 2:1, 3:1.

### Neufahrwasser Turniermeister

Turngemeinde 6:1 geschlagen

Zum Entscheidungsspiel um die Handballmeisterschaft des Danziger Turnraus trafen sich gestern auf dem Schupo-Platz die ersten Männermannschaften des Turn. Neufahrwasser und der Turngemeinde. Die Neufahrwasser Turnier waren jederzeit ihrem Gegner überlegen. Das Spiel konnte nicht bestritten werden. Ergebnis 6:1 Halbzeit 3:1.

### Köln und Magdeburg Gegner im Endkampf

Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Amateurbogen

Colonia-Köln qualifizierte sich am Sonnabend mit einem 15:1-Siege über den Vorklub Bochum 09 für die Endrunde der Mannschaftsmeisterschaft der Amateurbogen mit Pünching Knub Magdeburg. Die Kölner waren ihren Gegnern genau so überlegen, wie einige Tage zuvor Pünching den Danziger Polkisten.

Die Berliner Polizeibogen trugen am Sonntag in Wien einen Städtekampf aus und wurden 2:6 überraschend geschlagen. Nur Paug konnte im Mittelgewicht nach hartem Kampf Kaupter nach Punkten schlagen. Dagegen verloren Thorey gegen Maguar, Wintgen gegen Zehetmayr und Daniels gegen Anderschick, sämtlich nach Punkten.

### Flaues Grenzmarkenspiel

Schupo gegen Eibing 05 6:0 (2:0)

Im fälligen Spiel um den Titel eines Grenzmarkenmeisters trafen sich auf dem Schupo-Platz der Platinhaber und die an letzter Stelle stehende Mannschaft Eibing 05. Von vornherein sei bemerkt, daß das Spiel arm an technischen Feinheiten war. Zeigte sich Eibing bis zum Seitenwechsel ebenbürtig, so klapperten sie in der zweiten Spielhälfte völlig zusammen. Das Spiel der Eibinger ist das einer Provinzmannschaft. Das Stoßspiel fehlt vollkommen. Der beste Mann war hier der Mittelläufer. Die Danziger zeigten, trotzdem sie das Endresultat von 6:0 herausholten, auch keine Meisterleistungen. Die Mannschaft hat im Innenspielen merklich verloren. Mittelläufer und Halbrechts hatten wohl ihren schlechtesten Tag. Der beste Mann der Flau-Berliner war der Rechtsaußen, der nicht nur laufen kann, sondern auch über einen geübten Torfuß verfügt. In diesem Spiel brachte er fünf Tore auf sein Konto. Der Schiedsrichter hatte bei der fairen Spielweise beider Mannschaften leichte Arbeit.

#### Preußen gegen 1919 Neufahrwasser 1:1 (1:0)

Auf dem gutbesuchten Preußenplatz trafen sich obige Mannschaften im Protokollspiel. Hatte Neufahrwasser mit einem Siege gerechnet, so sah sich die Anhänger dieses Vereins doch arg enttäuscht. Das Spiel begann sehr vielversprechend für die Preußen. In der Mitte der ersten Halbzeit konnte der Mittelläufer zum Führungstor einziehen. Neufahrwasser hatte von jetzt an etwas mehr vom Spiel. Die zweite Halbzeit zeigte das selbe Bild. Bei Wöhrer einer Platte sprang dem rechten Preußenläufer der Ball an den Oberarm. Das verhängte Elfmeter (eine harte Entscheidung) brachte für Neufahrwasser den Ausgleich.

Das Resultat entspricht der augenblicklichen Spielfärke beider Mannschaften.

#### Danziger Sportklub gegen Sportklub Zoppot 5:2

Um die Führung in der A-Klasse kämpften in Zoppot auf dem kleinen Manzenplatz Danziger Sportklub und Sportklub Zoppot. Die Danziger waren technisch reifer und konnten einen verdienten 5:2-Sieg erringen. Damit soll aber nicht gelagt sein, daß der Sportklub nicht zu schlagen sei, mit dieser Mannschaftsaufstellung dürfte in der folgenden Runde wenig anzufangen sein. Die Zoppoter spielten weit unter Form. Zu erwähnen wären einzig und allein die beiden Außenstürmer.

#### Ostmark gegen Bader 8:1 (4:1)

Ein Gesellschaftsspiel führte am Vormittag obige Fußballmannschaften zusammen. Das Spiel stand auf keiner besonders hohen Stufe. Wie das Ergebnis zeigt, hatten die Schiblig'ser nicht viel zu bestellen, so daß die an sich auch nicht gerade spielstarken Ostmärker einen leichten Sieg nach Hause nehmen konnten.

### Die Jugend spielt unentschieden

#### F. L. Königsberg gegen Stern I 1:1 (1:0) Reicher Torlegen beim Spiel der Männer

Gestern spielte auf der Kampfbahn Niederstadt die erste Jugendmannschaft des Sportvereins „Stern“-Werder gegen die erste Jugendmannschaft der Freien Turnerschaft Königsberg, Abt. Sachheim. Jugendfußballspiele mit auswärtigen Gegnern sind in Danzig eine Seltenheit, so daß die Einladung der Königsberger dem gastgebenden Verein nicht hoch genug angerechnet werden kann. Dem rüstigen Danziger Verein wäre, auch wenn das Spiel nicht so gut gewesen wäre wie es war, mehr Besuch zu gönnen gewesen. Na, vielleicht das nächste Mal.

An den beiden Jugendmannschaften konnte man seine volle Freude haben. Schon allein die körperliche Verfassung der Spieler nötigte einem Achtung ab. Sehr gut gewachsen, versuchten sie dann auch, so gut sie es verstanden, ein technisch einwandfreies und schnelles Spiel zustande zu bringen. Das dabei oft mit mehr Leidenschaft als mit Überlegung gearbeitet wurde, ist ein Vorrecht der Jugend, das sich später von selbst legt. Immerhin konnte man mit dem Gebotenen zufrieden sein. War das Spiel anfangs zu hart, so wurde es später in gemäßigten Bahnen geleitet. Diese Härte brachte Königsberg dann auch das Führungstor. Ein als Strafe verhängter 11-Meter-Ball wurde glatt verwandelt. Sonst war die Danziger Mannschaft tonangebend, die in der zweiten Hälfte den Ausgleich herstellen konnte, es aber infolge zu schwachen Zusammenhalts im Sturm nicht fertig brachte, den Sieg durch ein zweites Tor sicher zu stellen, obwohl ein Sieg für Danzig durchaus dem Stärkeverhältnis der Mannschaften entsprochen hätte.

#### Stern I gegen Walldorf I 10:1 (1:1)

Wie schon das Ergebnis sagt, stand das Gesellschaftsspiel der Männer fast ganz im Zeichen der Überlegenheit der Mannschaft vom Werder. In Betracht zu ziehen ist aber, daß die Walldorfer Mannschaft erst verhältnismäßig kurze Zeit geschlossen beisammen ist und in der zweiten Klasse spielt, während die Sternmannschaft immer noch in der A-Klasse eine beachtliche Rolle spielt. Allerdings hatte Stern gestern drei Mann Ersatz eingestell, der sich aber ganz gut bewährte. Nicht ganz schuldlos an der hohen Niederlage der Walldorfer Mannschaft ist der Torwart, der etwas zu schwach war, denn einige Torhülsen wären gut haltbar gewesen. Im Uebereifer verdruben die Spieler des Sportvereins „Stern“ noch einiges durch Abseits, so daß der Torjegen noch leicht hätte größer ausfallen können.

### Japanfahrer wieder daheim

Die deutsche Leichtathletik-Ländermannschaft traf am Sonnabend früh um 9.58 Uhr auf der Rückkehr von ihrer Japanreise in Berlin auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein, wo sie von einer großen Menschenmenge erwartet wurde. Excellenz Dr. Ewald begrüßte die Japanfahrer im Namen des Deutschen Reichsausschusses, Krause sprach für die D.S.B. und Dr. Diem dankte im Namen der Ländermannschaft für den herzlichen Empfang. Zum Schluß ergriff Votschaftsrat Satura von der kaiserlich japanischen Votschaft das Wort und schloß mit einem Hoch auf die deutsch-japanischen Sportbeziehungen.

Der Hockeystädtekampf Berlin-Frankfurt am Sonnabend in Berlin endete mit einem leichten Siege der Reichshauptstadt, die schon bei der Pause mit 2:0 in Führung lag und später auf 5:1 erhöhen konnte.

# Unlautere Mitgliederwerbung

## Entgegnungen, die keine sind

Unser Artikel „Unlautere Mitgliederwerbung“ in der Sportbeilage am Montag voriger Woche hat den Sportklub „Wader“ Schidly und den Kreis Danzig Stadt im Baltischen Sportverband zu Entgegnungen veranlaßt.

Der Sportklub „Wader“ schreibt:

Es ist unklar, daß vom Vorstande des S. C. „Wader“ Auforderungen an Mitglieder der F. T. Schidly gerichtet worden sind, um diese zum Eintritt in den S. C. „Wader“ zu veranlassen. Auch sind keine Monatsprogramme oder Einladungen zu Versammlungen an Mitglieder der F. T. Schidly ergangen. Daß ein früheres Mitglied der F. T. Schidly in unsern Verein ausgetreten ist, trifft zu. Doch war der betreffende schon ausgetreten, ehe er sich bei uns meldete. Die andern Befürchtungen sind auch haltlos, denn unser Nachwuchs besteht in vier Jugendmannschaften. Daß aus dem S. C. „Wader“ Mitglieder zur F. T. übergetreten sind, steht fest. Doch wurden diesen seitens unseres Vereins keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt.

Bemerkungen müßten wir noch, daß wir alles vermeiden haben und auch ferner vermeiden werden, um mit der F. T. Schidly in Konflikt zu kommen.

In der Zuschrift des Kreises Danzig Stadt im Baltischen Sportverband weist der Kreis Danzig Stadt auf ein Angebot hin, das er im Frühjahr verhängen will. Danziger Sportverbände, darunter auch dem Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig, gemacht hat. Das Angebot beinhaltet die Aufstellung und Anerkennung sogenannter schwarzer Listen. Der Kreis Danzig hatte damals, nachdem er die Aufstellung der schwarzen Listen abgelehnt hatte, geschrieben (wörtliche auszugsweise Wieder- gabe):

Ein derartiges Abkommen könnte zum vielfältigen Nutzen werden, wenn dadurch der Wechsel einzelner Mitglieder von Verband zu Verband unter Hinterlassung von Schulden unterbunden wird.

Da das Abkommen nur rein finanzieller Natur sein würde, brauchen die sonstigen verschiedenartigen Ziele und Interessen der abschließenden Verbände dadurch in keiner Weise berührt werden.

In der Berichtigung weist der Verband darauf hin, daß er durch das vorstehende Angebot versucht habe, das gegen- seitige „Ziehen von Mitgliedern“ aus den Ver- bänden zu verhindern.

Der Kreis schreibt:

Wir sind auch heute immer bereit, einer gegen- seitigen Anerkennung von sogenannten schwarzen Listen, die einen unlauteren Wettbewerb bei der Mitglieder- werbung ausschalten sollen, näherzutreten, und möchten Sie bitten, diese unsere Bemühungen Ihren Lesern im Sport- teil Ihres geschätzten Blattes zur Kenntnis zu bringen, damit nicht die einseitige Auffassung entsteht, daß der Baltische Sportverband „unlautere Mitgliederwerbung“ aufhebt.

Das hat auch keiner behauptet! Es ist aber auch in dem Angebot des Baltischen Sportverbandes vom Frühjahr, davon gesagt, daß die schwarzen Listen dazu angelegt werden sollen, um unlautere Mitgliederwerbung auszu- schalten. Es läßt sich das auch auf diesem Wege gar nicht erreichen. Diese Listen haben allein den Zweck, die Ver- bände vor finanziellen Schäden zu bewahren, was ja auch in dem von uns zitierten Absatz klar zum Ausdruck gebracht ist. Diese Sache hat aber insofern einen Haken, als beim Arbeiter-Turn- und Sportverband die Aufstellung von

## Aljehin behauptet die Schwermelmeisterchaft

Die 24. Partie um den Weltmeisterschaftstitel im Schach endete gestern nach einem schweren Kampf zwischen Aljehin und Bogoljuboff mit einem ewigen Schach. Damit hat Aljehin 15 Punkte erreicht und somit nach den Bedingungen dieses Kampfes um die Weltmeisterschaft den Titel behauptet. Bogoljuboff hat bei dem Match 9 Punkte erzielt.

Schwarzen Listen nicht als notwendig empfunden wird, da der Arbeitersportler, der länger als drei Monate mit seinen Beiträgen im Rückstand ist, sich von selbst ausschließt und hierin seitens der Vereine scharf durchgegriffen wird. Sollte sich der Kreis Danzig durch unsern Artikel in der vorigen Sportbeilage getroffen fühlen, so können wir die uns zugeleitete Entgegnung als nicht haltbar ansehen.

Ebenso nicht die Berichtigung des Sportklubs „Wader“, denn nach dem Material, das uns unser Gewährsmann vorgelegt hat, scheint es doch bei der Mitgliederwerbung in Schidly nicht ganz so zugegangen zu sein, was der Kaufmann unter rechtlichem Gesichtspunkt zu beklagen hat. Das Mitglied der F. T. Schidly, Paul L., Einladungen zu Monatsversammlungen und Zirkuläre, die sichtbar nur für Mitglieder bestimmt sind, ins Haus geschickt bekommen hat. Das wäre ja an sich nichts Besonderes, wenn nicht der Schidly-ler Arbeitersportler ein guter Fußballspieler und das dem Verein „Wader“ nicht bekannt gewesen wäre. Die Dinge liegen nun aber so, daß die repräsentative Fußballmann- schaft des Vereins „Wader“ augenblicklich eine Schwäche- periode durchmacht und bestrebt ist, sich durch gute Spieler zu erheben. Das wird auch noch dadurch bewiesen, daß der Mittelführer der Schidlyer 1. Arbeiterfußballmannschaft, ebenfalls ein guter Spieler, durch ein Vorstandsmitglied des Vereins „Wader“ aufgefordert wurde, bei den Arbeiter- sportlern auszutreten und zum Verein „Wader“ hinüber- zuwechseln. Die Behauptung des Vereins „Wader“, daß, wenn ähnliches vorgekommen ist, der Vorstand davon nichts gewußt hat, fällt also in sich zusammen.

Bisher sind wir in Danzig noch von der unlauteren Er- scheinung des „Ziehens von Mitgliedern“ verschont ge- blieben. In dieser Beziehung sollten die Verbände auf größte Heiligkeit sehen, da derartige Unsitte bald um sich greifen und damit keinem gedient ist.

# Wie Danzig in Magdeburg verlor

Wie wir bereits kurz meldeten, erlitten die Danziger Schupo- boxer in Magdeburg vom vorigen Pünching-Klub eine un- erwartete hohe 1:15-Niederlage. Wenn man das nackte Resultat betrachtet, müßte die Ueberlegenheit der Pünching-Boxer eine erdrückende gewesen sein. Dem war aber nicht so; denn das Können der beiden Mannschaften war fast gleichwertig. In jedem Treffen wurde erbittert gekämpft und in jedem Kampf waren die Entscheidungen so schwer zu fällen, daß man auch umgekehrt den Danziger Boxern den Sieg hätte geben können. Tatsächlich ist Danzig auch durch einige traffe Fehlurteile um einige Siege gebracht worden. Beispielsweise hatten Paase und Marten ihre Kämpfe glatt gewonnen, Lenksi und Dunkel ein gutes Unentschieden erreicht. So be- trug die erste Runde 10:6 oder 9:7 dem gegenseitigen Stärkeverhältnis gerecht würde und daß Danzig durch Fehlurteile erheblich benachteiligt worden ist. Festgestellt muß aber werden, daß die Magdeburger Mannschaft als Ganzes gewertet, besser wie die Schupoboxer sind und der bessere Verein verdient in die Endrunde gekom- men ist.

Nach dem üblichen Einleitungskampf, der auch von Magde- burg gewonnen wurde, betreten Stahl und Hendrichs den Ring. Der Kampf war für Danzig schon auf der Waage ver- loren; denn St. hatte ein halbes Pfund Uebergewicht. Es gab sofort einen harten Schlagwechsel. Keiner wollte nachgeben und Fuß an Fuß wogte der Schlagwechsel, in dem St. der härtere war. Von der zweiten Runde ab kam der Magdeburger so auf, daß er in der dritten Runde dauernd treiben und landen konnte. Klarer Punktsieger: Hendrichs (Magdeburg).

Im 2. Kampf gewicht sah das Treffen mit Lenksi (Dan- zig) und Bähr (Magdeburg) schon anders aus. Es gab einen schönen Distanzkampf, in dem B. taktisch besser kämpfte. Er überließ B. den Angriff und konterte geschickt. B. blieb ihm aber nichts schuldig, so daß am Ende der Runden beide gleich- aber waren. Das Punktschied gab Bähr den Sieg. Ein Un- entscheidene war angebracht.

Ein technisch hochwertiges Treffen gab es im Feder- gewicht zwischen Phtowski (Danzig) und Göbe (Magdeburg). Beide kämpften geschickt, konterten und waren in dauernder Bewegung. Besonders der Magdeburger war sehr schnell und schlug hart auf jeder Lage. Bei B. ist das dauernde Nicken und Wackeln schon Selbstzweck geworden und schwächt die Kampfkraft. In der dritten Runde hatte der Danziger keine Lust, ging zum Ausruhen einige Male zum Boden und er- reichte vollkommen fertig das Ende. Ein klarer Punktsieg von Göbe.

Die Ueberraschung des Abends war der Danziger Leicht- gewichtler Willschütz, der den L-o-Schlager Weisberg zum Gegner hatte. W. ging stets mit, er langte einige Male so herzhaf hin, daß W. gekloppt wurde und zurückging. In der zweiten Runde erhielt W. einen schmerzhaften Knieschlag. Trotzdem er vom Ringrichter befragt wurde, kämpfte er sofort weiter. Die Folgen des Schlages machten sich in der letzten Runde so bemerkbar, daß der Sekundant ausgab. Sieger durch Aufgabe: Weisberg (Magdeburg).

Am Abend es 8:0 für Pünching und die Danziger hofften aufzuholen. Im Weltgewicht kämpften Marzen (Dan- zig) und Malas (Magdeburg). Ma. griff herzhaf an. Ma. war schwer zu belämpfen. Er blieb nichts schuldig. Das Punktschied gab ein Unentschieden. Marzen hatte Vorteile, die zu seinem Punktsieg hätten reichen müssen.

Dunkel (Danzig) und Ulrich (Magdeburg) waren im Mittelgewicht die nächsten Gegner. Distanzkampf war hier vorherrschend. D. schlug eine lange Rinde und einen ganz genauen, kurzen Rechte, daß U. des öfteren angegriffen war. Doch dann zeigte sich die große Ringerschaft des Magde-

burgers. Er konnte D. so schwer treffen, daß dieser zu Boden mußte. In der dritten Runde waren beide fast dauernd aton. Das die Richter hier einen Punktsieg von Ulrich herausrechneten, war unverständlich. Ein Unentschieden wäre- gerecht gewesen.

Auch kein enttäuschtes im Halb- und Leichtgewicht nach der angenehmen Seite. Sein Gegner Zander (Magdeburg) kämpfte sehr schnell und so geschickt, daß S. sich gar nicht ent- fallen konnte. Es gab verblühende Schlagwechsel. Klarer Punkt- sieger: Zander (Magdeburg).

Haale zeigte sich gegen den jungen Schwergewichtler Bau- mann (Magdeburg) in der ersten Runde sehr wendig. In der zweiten Runde konnte er einige linke Kopfhaken und Gerade landen, daß B. am Ende der Runde weich in den Ringen wurde. Gut erholt kam der Magdeburger in die letzte Runde und konnte diese ausgeglichener gestalten. Es gab Kopfschütteln sogar bei den Magdeburgern, als man Baumann zum Sieger erklärte.

Die Magdeburger hatten damit gewonnen 15:1. Durch ihre größere Ringerschaft und durch das reißerische energische Erfassen der jeweiligen Kampfsituationen. Dazu wurden die Pünchingboxer ganz vorzüglich sekundiert. Nebenfalls hat die bessere Mannschaft die Berechtigung zur Teilnahme an dem Endkampf um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft erkämpft.

## 19 Jahre Arbeitersport in Heubude

Vor dicht beieinander Saale feierte der Sportverein „Freiheit“ Heubude sein 19jähriges Jubiläum. Der tech- nischen Leitung des Vereins ist es zu danken, daß das Ge- botene bei den zahlreichen Anhängern guten Anklang fand. Die mit dem Verein sympathisierende Heubuder Arbeiter- schaft sorgte auch nicht mit Verfall.

Eingeleitet wurde das Fest durch eine Ansprache des Vor- sitzenden. Gerade seiner Leitung ist es zu verdanken, daß der Verein heute mit zu den führenden Vereinen des Frei- kamps gehört.

Das Programm wurde reibungslos durchgeführt. Ein lebendes Bild leitete zum turnerischen Teil über. Den Be- gang machten die Schüler am Varen. Hier sah man schon ganz beachtliche Leistungen. Viel Feiertag erweckte das Singpiel der Kleinen. Das Singpiel mußte sogar wieder- holt werden. Kurz hintereinander folgten Pyramiden der Kleinen und Kastenübungen der Frauen. Auch das Pferd- rufen der Männerriege fand Anklang. Als Abwechslung bildeten jedoch die gymnastischen Übungen der Frauen und die Freiübungen der Männer, sowie der erstmals gezeigte Zwischensport. Den Abschluß des Programms bildete ein Theaterstück. Der darauf folgende Tanz hielt die Gäste bis zum frühen Morgen zusammen.

Die Tennislehrer von Holland und Deutschland tragen gegenwärtig im Haag einen Länderkampf aus, bei dem die Deutschen schon am 1. Tage durch die Erfolge von Barlett und Becker im Einzel und von Kuyper-Richter im Doppel mit 3:0 in Führung gehen konnten.

Die deutschen Ringer Sperling und Rupp gingen am Sonntagabend in Goeteborg wieder auf die Matte. Sperling wurde gegen den Dänen Erikson über Anderson und Persson in 10 von 12 Minuten. Rupp erlitt nach 3 Minuten unterlag. Olympia-Sieger Svendsen schon nach 3 Minuten unterlag.

## Aus dem Osten

### Stadtkassenkandal in Pilskallen

#### Der Stadtkassierer zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt

Vor dem Insterburger Schwurgericht begannen am 7. November die Verhandlungen gegen den Pilskaller Stadtkassierer Emil Bongé. Die Anklage wirft B. vor, im Jahre 1928 zweimal vor Gericht in Pilskallen Weineide geleistet zu haben, ferner von 1928 an als Beamter in Pilskallen Gelder unter falschen und unrichtigen Büchern geführt zu haben. Der Angeklagte bestritt die Unteroffizierschule in Greifenberg i. P., wurde Unter- offizier und später Offiziersstellvertreter und Kompanieführer. Nach seiner Verabschiedung wurde er 1920 Magistratsassistent. Er war Buchführer der Stadtkasse und erhielt zuerst 300 Mark, zum Schluß 434 Mark Gehalt, hatte auch einige Nebeneinnahmen aus der Feuerlokschleife und ähnlichen Nebenbeschäftigungen. Der Angeklagte gibt zu, daß öfteren Fehlbeträge in seiner Stadtkasse gehort zu haben, die 100 bis 1000 Mark, einmal sogar 3000 Mark betragen. Aber auch Ueberflüsse in ähnlicher Höhe habe er ge- habt. Ueberflüsse aus anderen Kassen habe er in die Stadtkasse getan. Der Vorsitzende hält ihm vor, daß er

oft und hoch in vielen Lokalen Pilskallens gespielt, oft große und teure Trinkgelage abgehalten

und viele andere hohe Ausgaben gehabt habe. Einmal habe er im Reichshof an einem Tage für 200 Mark Geld getrunken, ein anderes Mal die sämtlichen Sektvorräte des Lokals weggetrunken. Schließlich habe er Beträge, die für die Stadtkasse angekommen seien, überhaupt nicht gebucht.

Der Angeklagte wurde wegen schwerer Amtsunterdrückung und Weineides zu einem Jahr und neun Monaten Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf fünf Jahre aberkannt. Er ist zur Velleidung öffentlicher Ämter dauernd unfähig. Zwei Monate der Strafe werden auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß kein Zweifel vorhanden sei, daß der Angeklagte den Weineid geleistet habe. Er habe nicht gelebt und hoch gespielt und viele andere unnötige Aus- gaben gemacht, für deren Velleidung er das Geld nicht nur von seinem Gehalt haben konnte. Die Revisoren haben voll- ständig verjagt.

### Baugerüst eingestürzt

#### Fünf Arbeiter verletzt

Auf dem Neubau der Kaserne für das Jägerbataillon in Ortel- burg stürzte am Sonnabendvormittag plötzlich ein Baugerüst ein. Fünf Arbeiter wurden zusammen mit dem Gerüst ins Gefängnis verlegt. Alle fünf wurden in das Krankenhaus eingeliefert werden. Einzelheiten über das Unglück und über den Zustand der Ver- letzten waren bis zur Stunde noch nicht zu erfahren.

### Zwei Matrosen durch Rauchgase erstickt

#### Feuer auf einem Schiff

Auf dem in Kopenhagen beheimateten, gegenwärtig im Stettiner Freihafen liegenden Dampfer „Frieda“ ist Sonnabend früh gegen 4 Uhr im Maschinenraum ein Brand entstanden. Das Feuer ist von der Mannschäftsbelegung gelöscht worden, doch sind zwei Matrosen, die in dem Raum schliefen, durch Rauchgase zu Tode gekommen.

### Totes Liebespaar im Walde

#### Die Lelekte nach einem halben Jahr gefunden

In einer Schonung bei Rositten auf der Kurischen Nehrung wurden die schon sehr stark in Verwesung übergegangenen Leichen eines Liebespaares aufgefunden. Es handelt sich um zwei seit Mai dieses Jahres vermählte junge Leute, und zwar um die 18jährige Renate Abramowitsch aus Rostenburg und einen jungen Mann, dessen Vornamen Egon lautet. Das junge Mädchen weist eine Schußwunde über den Augen, der junge Mann eine Wunde an der Schläfe auf. Auf der Brust des Leptermännchens lag eine Pistole. Eine Königsberger Gerichtskommission weihte an Ort und Stelle. Es steht einwandfrei fest, daß es sich um Freitod eines Kaufmanns- lehrlings und einer Unterprimarin handelt.

### Auszeichnung von Stallschweizern

Die Danziger Herdbuchgesellschaft verlieh gelegentlich der letzten Auktion an 38 Stallschweizer Auszeichnungen in Form von Ehren Diplomen und einem Geldgeschenk von 50 Gulden für mehrjährige bewährte Tätigkeit in Herdbuch- herden. Es wurden ausgezeichnet: Alexander Zufowski, bei H. Nidel-Sperlingsdorf; Albert Klawitter, bei H. Wiebe- Bräse; Karl Elbing, bei Friesen-Bieterfeld; Heinrich Bergmann, bei P. Schroedter-Lannsee; Johann Reichen, bei E. Penner-Riekau; Max Bergmann, bei H. Wiebe-Giedwalde; Joh. Schilling, bei Klemmner-Bräse; Paul Rahn, bei Speckmann-Altminsterberg; Reinhold Klabin, bei E. Jim- mermann-Gr. Lesewitz; Joh. Marczinski, bei W. Lange- Schöna; Joseph Bork, bei von Arnoldi-Sobnowitz; Bruno Nedda, bei Mariensfeld-Güttland; Joh. Kowanitz, bei Ed. Penner II-Neukirch; Heinrich Tepper, bei Kling-Lannsee; Wladislaus Jwanitz, bei Ringe-Lutenau; Paul Czarneski, bei Bielefeld-Blumstein; Friedrich Lemke, bei Frau Amts- ra; Heydemann-Senslau; Anton Grabowski, bei Schroedter- Mierau; Johann Muscharik, bei Kuhnke-Krieffoh; Anton Krajewski, bei F. Schroedter-Giedwalde; Anton Jastczinski, bei Joh. Enß-Liege; Joh. Bartisch, bei Sommerfeld-Gr. Mausdorf; Richard Schattling, bei Frau Ida Wiebe-Gr. Lesewitz; Joseph Dawidowski, bei Frau E. Schula-Fürsten- wender; Max Ribera, bei Frau Schroedter-Neumünsterberg; Reinhold Wehrend, bei Jonas-Güttland; Bernhard Sawoski, bei Grünwald-Alt. Montau; Joh. Zentel, bei F. u. D. Franz Potrykus; Peter Trapp, bei G. Enß-Probod; Negebr-Eshnhorst; Emil Dawidowski, bei W. v. Hermann- Langfelde; Gustav Lemke, bei Wiebe-Gemlis; Heinrich Schwoch, bei Penner-Gr. Zinder; Stanislaus Marlewski, bei Wien-Güttland; Friedrich Flins, bei E. Wiens-Prob- od; Franz Schimanzi, bei von Liebemann-Ruffoschin; Karl Paganau, bei Reddig-Bohnackerweide.

Gadebeit-Veranstaltung. Am Donnerstag, dem 14. d. M., nachmittags 3 Uhr, veranstaltet die „Danziger Hausfrau“ wieder eine ihrer beliebtesten Kaffeestunden, in der diesmal Gesang, Tanz, Kindergymnastik und Kunststrafahren dargeboten wird. Ein genussreicher Abend, unter der Bewirtung Edeleider und Tänze“ steht bevor. Näheres im heutigen In- teratenteil.

Polizeibericht vom 10. und 11. November 1929

Es sind genommen: 37 Personen, darunter 2 wegen Dieb- drohung, 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen Betruges, 4 wegen Ver- dachung, 2 wegen Sachbeschädigung, 8 wegen Trunkenheit, 11 wegen Obdachlosigkeit, 1 wegen Verdacht des Mädchenhandels, 2 zur Festnahme ausgegeben, 3 in Polizeihaft.



# Danziger Nachrichten

## Das ironische Lächeln

Das Benehmen der Menschen vor Gericht ist verschieden — und es ist ohne Zweifel sehr schwer, sich richtig zu benehmen. Denn man soll sich da wirklich nichts vornehmen — um keinen Preis möchte ein Angeklagter den Richter erregen. Es gibt Ausnahmen, das sind die ganz Ehrlichen, die überall mit dem Kopf durch die Wand gehen — nicht selten ohne Erfolg — und es gibt solche, die wie man sagt nicht gewickelt sind. Zu diesen gehört Ernst. Seine Verteidigung vor dem Richter ist das ironische Lächeln — so etwa wie: „Um, was ihr da sagt, mag ja ganz schön sein — aber was ihr da sagt... erkens, was geht es mich an? ... und dann, wer kann mir? Und wie falsch ist das ironische Lächeln — wie falsch... denn das ist das Betrügende: Ernst kann nämlich jemand — er steht wirklich nicht makellos da. Als er die Dachdeckerarbeiten im Hause ausführte, da gestattete man ihm, sein Werkzeug in den Keller zu stellen — und bei dieser Gelegenheit widmete Ernst auch den Gegenständen, die im Keller standen, Aufmerksamkeit...“

„Hören Sie, Herr Richter,“ sagte er eines Tages zu einem Einwohner — „wem gehört eigentlich das alte Eisen, das hier so herumliegt?“ „Eisen? — ach so ja — das hier,“ meinte der Mieter — „das gehört dem Hauswirt, liegt schon sehr lange da...“ Als Ernst seine Dachdeckerarbeiten beendet hatte, war auch das Eisen verschwunden. Jahrelang hatte sich der Wirt um das Eisen nicht gekümmert — da will es der Zufall, er kommt in den Keller und merkt sofort, daß das Eisen verschwunden ist.

Ernst gibt zu, das Eisen genommen zu haben — er gibt weiter zu, es verkauft und dafür zwölf Gulden erhalten zu haben. Aber, weshalb er es genommen hat — er sagt, weil der Hausbewohner ihm sagte, das Eisen gehöre ihm... und der beste Beweis für diese Auffassung sei, daß er dem Hausbewohner zwei Gulden von dem Betrag abgegeben habe...

Sagt Ernst? Der Hausbewohner beschwört jedenfalls, daß er niemals zu ihm gesagt habe, das Eisen sei sein — wohl habe er so von den Köhlen gesprochen, die daneben lagen. Was aber unbedingt weiter feststände, wäre, daß er niemals zwei Gulden erhalten hätte.

„Lassen Sie das Lächeln!“ sagt hierauf der Richter zu Ernst — „oder glauben Sie uns damit weis machen zu wollen, daß der Mann hier einen Faltscheld geschworen hat?“ Ernst gibt hierauf keine Antwort, aber er tut so, als ob es sich hier um einen ganz förmlichen Späß handle... Hierauf verurteilt der Richter Ernst anstelle der vermittelten Strafe von zwanzig Tagen Gefängnis zu sechzehn Gulden Geldstrafe.

Das Urteil macht Ernst einen Augenblick fassungslos. Dann hat er sich aber sofort wieder in der Gewalt... und gibt dem Gerichtshof seine geringste Schätzung... lächelnd zu erkennen...

## Revolutionsfeiern

### Starke Beteiligung in Ohra

Die gekürzte Aula der neuen Schule konnte am Sonnabend den Erlesenen kaum Platz bieten, so groß war das Interesse für die vom Sozialdemokratischen Verein Ohra veranstaltete Revolutionsfeier. Musik leitete die würdige Feier ein, worauf die Chorgemeinschaft unter Leitung ihres Dirigenten, Müller, mit starkem Beifall aufgenommen, der Bedeutung des Tages entsprechendelieder vortrug. Rezitationen folgten, worauf Gen. Brill einen Rückblick auf die Novemberereignisse gab, ihre Ursachen und Auswirkungen schilderte. Nicht alles, was man damals erwartet habe, sei Wirklichkeit geworden, nicht zuletzt durch die Uneinigkeit des Proletariats, das sich gegenseitig bekämpfte. Mit der Mahnung zur Einigkeit und ermüdeten Werberarbeit für den Sozialismus langte die Rede aus. Musik und Rezitationen folgten. Mit dem Gesang „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!“ fand die stimmungsvolle Feier einen vackernden Abschluß.

### Die Feier in Zoppot

Im großen Saale des Bürgerheims in Zoppot fand am Sonnabend unter großer Beteiligung von Parteimitgliedern und Jugendgenossen eine wirkungsvolle Revolutionsfeier statt. Der Freie Volkshor Zoppot unter Leitung des Dirigenten Gdrotz leitete den Abend wirkungsvoll ein. Es folgten Rezitationen. Nachdem nach Gen. Weber das Wort zu einem Rückblick auf die Ereignisse vor elf Jahren. Mit erschütternden Zahlen und packenden Vergleichen wies der Redner auf die dem Umsturz des Imperialismus vorausgehenden Vorkämpfer und die Selbstzerfleischung der Völker Europas in den Jahren 1914/18 hin. Daß aus diesem Schrecken ohne Ende die folgende Revolution nicht den vollen Sieg des Sozialismus bringen würde und daß auch eine Diktatur des Proletariats, wie es in Rußland vor sich ging, nicht auf die Verhältnisse Deutschlands anwendbar war, legte der Redner in abwägender „Für“ und „Wider“ in klaren Darstellungen aus. Es folgten Rezitationen, die die Ausführungen des Redners unterstrichen. Gesangsvorträge beschloßen den erfolgreichen Abend.

## Verhandlungen wegen der Getreide-Export-Prämien

### Die Danziger Delegation fährt nach Warschau

Der Senat hat beschlossen, wegen einer Reihe bringlicher handelspolitischer Fragen, unter denen die Frage der Exportprämien für Getreide besonders aktuell ist, mit der polnischen Regierung Verhandlungen zu führen. Zu diesem Zwecke wird sich eine Danziger Delegation am Montagabend nach Warschau begeben und gemäß Vereinbarung mit der polnischen Regierung am Dienstag im Handelsministerium die Verhandlungen aufnehmen. Die Delegation setzt sich zusammen aus Herrn Senator Jemelowski als Führer der Delegation, Regierungsrat Dr. Schimmel, Direktor Dr. Lauritzen, Handelskammerpräsident Dr. Chryzan und zwei Vertretern der Kaufmannschaft und der Landwirtschaft.

Wem ist Wäsche gestohlen worden? Als vermutlich gestohlen angehalten wurde am 9. August von der Kriminalpolizei Dirschau ein Wäschebad, enthaltend verschiedene Wäschstücke. Dieselben sind zum Teil mit S. L. und J. D. gezeichnet. Interessenten wollen sich während der Dienststunden im Polizeipräsidium, Zimmer 37, melden.

Ober eines Kaufes. Ein Landarbeiter in Rostau befand sich bereits am Morgen schwer betrunken auf der Landstraße. Mit einem Messer machte er sich an einem Brückengeländer zu schaffen. Zwei andere Arbeiter die nüchtern waren, wollten zur Arbeit und unterhielten sich mit dem Betrunkenen. Wörtlich ergriff einer von ihnen einen Messerschritt über die Brüstung. Der Täter hatte sich nun wegen gefährlicher Körperverletzung vor dem Einzelrichter zu verantworten. Der Angeklagte ist erst 21 Jahre alt und unbefristet. Aus den Aussagen des Angeklagten, wie der Zeugen, gewann der Richter die Ueberzeugung,

daß der Angeklagte von seiner Tat nichts gewußt hat. Er suchte vielmehr mit dem Messer in der Hand umher und hat dabei dem anderen Arbeiter den Messerschritt beigebracht. Er hatte sonst keinen Grund zu der Tat, da ein Streit oder Feindschaft zwischen den Personen nicht bestand. Es lag mithin nur eine fahrlässige Körperverletzung vor, die mit einem Monat Gefängnis bestraft wurde.

## Rundgebung der Handwerker

### Sie verlangen größeren Schutz

Der Bund der selbständigen Handwerker in Danzig veranstaltete gestern vormittag in der Sporthalle eine Rundgebung, in der die Notlagen des Handwerks dargelegt werden sollte. Der wirtschaftsparteiliche Landtagsabgeordnete Wozzbotter aus Hannover forderte die Handwerker zum Zusammenschluß auf, denn nur in einer festgeschlossenen Organisation werde man die gemeinsamen Interessen wahren können. Für den Niedergang des Handwerks machte er in der Hauptsache die Regiebetriebe verantwortlich. Die Größe des Senats überbrachte Senator Jemelowski. Er erklärte, daß die Regierung nach Möglichkeit die Regiebetriebe einschränken werde. Im übrigen werde dem Handwerk die größtmögliche Unterstützung zuteil werden. Es sprachen dann noch Handwerkskammerpräsident Habel und der Tischlermeister Bertling, bekanntlich deputationsfähiger Volksstabsabgeordneter. Merkwürdigerweise setzte er sich dafür ein, daß die Zahl der polnischen Saisonarbeiter eingeschränkt werde, eine Neuerung, die um so mehr Verwunderung erregen dürfte, als gerade eine Partei im Volkstag sich der Regelung der Saisonarbeiterfrage mit allen Mitteln widersetze.

Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der eine starke Vertretung des Handwerks in allen behördlichen und öffentlichen Stellen und Ausschüssen gefordert wird, ferner „Schutz und Ausbau der gesetzlichen Handwerksorganisationen, wie Handwerkskammer und Innungen“. Am Sonnabend war bereits beim Präsidenten des Senats eine Kommission der Handwerker erschienen und hatte ihm dort Richtlinien vorgebracht, wie ihrer Meinung nach dem Handwerk geholfen werden könne.

## Salto mit dem Motorrad

### Auf der Fregattenbrücke überschlagen

Ein recht gefährlich aussehender Verkehrsunfall ereignete sich gestern abend gegen 10.30 Uhr auf der Fregattenbrücke. Dort fuhr ein mit drei Personen besetztes Motorrad mit Beiwagen gegen den Bürgersteig. Der Unfall war so heftig, daß das Motorrad sich vollstän dig überschlug. Sämtliche drei Personen wurden von ihren Sitzen geschleudert. Der Führer des Motorrades, ein Herr Gregor Woltsoff aus Zoppot, erlitt leichte Verletzungen; die beiden Mitfahrer kamen dagegen völlig unverletzt davon. Das Motorrad wurde stark beschädigt. Wie die Untersuchungen bisher ergaben, ist der Unfall auf zu schnelles Fahren zurückzuführen. Der Führer gab selbst an, daß er mit etwa 80 Kilometer Geschwindigkeit gefahren ist.

## Maschinen

### Vormittags-Aufführung in den U.L.-Theatern

Gestern vormittag veranstaltete der „Internationale Bund der Freundinnen junger Mädchen“, ein evangelisch-kirchlicher Verein, in den U.L.-Theatern eine Vorführung einiger Dispreußenfilme. Die Aufführung ist darunter, daß die einzelnen kurzen Bildstreifen andauernd Wiederholungen brachten. Ueber die Veranstaltung, die eine interne Angelegenheit blieb, wäre kaum etwas zu sagen, wenn nicht die Absicht bestände, die Filme auch in den hiesigen Schulen vorzuführen. So gut teilweise die Aufnahmen sind, so hilflos und ungekonnt ist die „Regie“ und der Bildschnitt, so übel sind auch die Schnittstellen. Außerdem hat man es nicht verschmäht, eine bestimmte politische Tendenz in die Filme hineinzubringen, deren Ausführlichkeit mitunter provokierend ist. Beispielsweise der Film „Vom Versteingestebe zur staatl. Versteingestebe“ ist davon frei. Man bekommt hier interessante Einblicke in die Förderung und Verarbeitung des „deutschen Goldes“. Das ist auch der einzige Film, der den Anspruch erheben kann, „Lehrfilm“ genannt zu werden. Die anderen Bildstreifen sind als Lehrfilme undisfunktabel.

## Der Baulegitime darf nicht entlassen werden

Nach dem Bauarbeitergesetz sind von den Bauarbeitern jeder Baustelle, je nach der Zahl der Bauarbeiter, ein oder mehrere Baulegitime zu wählen, die während des Baues zwischen den Bauarbeitern und der Baufirma zu vermitteln haben, soweit dies notwendig ist. Diese Baulegitime genießen einen besonderen Schutz bezüglich ihrer Entlassung. Sie dürfen nicht früher von der Baustelle entlassen werden, als bis der letzte Arbeiter entlassen wird.

Eine Baufirma hatte einen Bau beendet und entließ die Bauarbeiter, bis auf zwei, die noch 14 Tage länger beschäftigt wurden. Der Baulegitime wurde mit der Mehrzahl der Arbeiter entlassen. Er klagte nun beim Arbeitsgericht auf Bezahlung des Lohnes für 14 Tage. Die Firma machte geltend, daß die eigentlichen Bauarbeiten mit der Entlassung der Mehrzahl der Arbeiter beendet gewesen seien und somit auch der Baulegitime entlassen werden konnte.

Das Arbeitsgericht entschied dahin, daß die Baufirma dem Baulegitime zu kündigen mußte, daß er den Bau erst mit dem letzten Bauarbeiter zu verlassen habe. Er mußte so lange bei dem Bau beschäftigt werden, wie die beiden letzten Arbeiter. Die Baufirma hatte auch zuzugeben, daß sie in der Lage gewesen wäre, den Baulegitimen noch die 14 Tage arbeiten zu lassen. Die Firma wurde verurteilt, für 14 Tage den Lohn nachzuzahlen.

## Phantasi in Ritz-Moll

Das „niederdeutsche Puppenspiel“ hat hier schon eine große Gemeinde gefunden. Jedenfalls war der Saal des Franziskanerklosters auch gestern brechend voll. Es war ein köstlicher Abend. Die „Phantasi in Ritz-Moll“ war weder „Moll“ noch „Ritz“, dafür aber ein das Publikum begeistertes, mit viel Witz gemachtes Puppenspiel. Mit innigstem Vergnügen folgte man den Schicksalwegen des „Dichters“, des „Verlegers“ und vor allen Dingen natürlich des „Detektivs“ Kapfer. Wundervoll die Puppenspieler, sehr hübsch die Köpfe der Figuren und die Puppenkleider. Es gab wieder starken Beifall.

### Danziger Standesamt vom 9. November 1929

Todesfälle: Sohn des Arbeiters Erich Wangneht, 8 W. — Invalide Ludwig Schielewski, 72 J. 10 W. — Förster Samuel Schubert, 66 J. 7 W. — Baugewerksmeister Johann Turske, 63 J. 4 W.

# Letzte Nachrichten

## Ein Falscher gefaßt

### Die Untersuchung der Düsseldorf Mordtaten

Düsseldorf, 11. 11. Kriminalkommissar Busdorf, der vom Berliner Landeskriminalpolizeiamt zur Verhütung der Düsseldorf Mordkommission entsandt worden war, ist hier eingetroffen und zwar in Begleitung des nach Berlin beordert gewesenen Kriminalrat Gennat, der dort an einer im preussischen Ministerium des Innern abgehaltenen Konferenz über die Düsseldorf Mordtaten der letzten Zeit teilgenommen hatte. Die beide Beamten begaben sich sofort zum Polizeipräsidium, um sich über den Stand der Mordtaten Albrecht zu unterrichten. Ein junger Mann, der am Sonnabend im Stadteil Hlmgarn verhaftet worden war, wurde gestern wieder in Freiheit gesetzt, da er für die Mordtaten nicht in Frage kommt. Streifen, die von der Polizei in den verdächtigen Bezirken an der Peripherie der Stadt vorgenommen wurden, blieben erfolglos.

## Brand in einem Kintheater

Kiel, 11. 11. In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr brach im Reichshallen-Theater, in dem zur Zeit Kinoproduktionen stattfinden, vermutlich in den Restaurationsräumen Feuer aus, das an den Einrichtungsgegenständen reiche Nahrung fand. Die Feuerwehr hatte den Brand nach einer Stunde in der Gewalt. Während in den Restaurationsräumen größerer Schäden angedeutet wurde, hat das Theater selbst weniger gelitten. Der Vorführungsraum mit den dort lagernden Filmen war nicht bedroht.

## Eine Wasserhose in Algier

Paris, 11. 11. Dem „Journal“ wird aus Algier gemeldet, gestern nachmittag sei eine Wasserhose in der Gegend von Bougie aufgetrieben, die bedeutenden Schaden anrichtete. In den Straßen von Bougie habe das Wasser zeitweise 1,50 m hoch gestanden.

## Unwetterverheerungen auf Sardinien und Sizilien

### Zwei Personen verunglückt

Rom, 10. 11. Infolge wolkendurchdringter Meereswinde sind im Nordosten Sardiniens der Coghinas und andere Kliffe aus den Ufern getrieben. Das Hochwasser richtete an den Felsbänken großen Schaden an und führte an einigen Stellen zu einer Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs und des Verkehrs auf den Landstraßen. Auch auf Sizilien sind ein schweres Unwetter nieder, das in Messina zu einem Verunglückten führte. Dabei wurden zwei Personen verunglückt und getötet. Die Verbindungen sind unterbrochen.

## Neuer Ausbruch des Vulkans „Santa Maria“

New York, 11. 11. „Associated Press“ meldet aus Guatemala, daß ein neuer, heftiger Ausbruch des Vulkans Santa Maria erfolgt ist. Man befürchtet keinen großen Verlust an Menschenleben, da die Bevölkerung in einem weiten Umkreis um den Gipfel geflohen ist, jedoch ist die Stadt El Palmar bedroht. Die Lava fließt zwei Fußbetten entlang.

## Das Baumglück in Oberhasli

Meiringen, 11. 11. Das Unglück beim Bau der Schweizerischen Kraftwerke Oberhasli bei dem, wie gemeldet, drei Arbeiter getötet und mehrere verletzt wurden, ist dadurch verursacht worden, daß das Gerüst der Felsbahn für die Betonzufuhr teilweise einstürzte. Der Zustand der beiden Schwerverletzten ist ernst, aber nicht hoffnungslos.

## Zusammenstöße mit Heimwehkreuzern

Wien, 11. 11. In Oberdan bei Wien ist es nach einer von der Heimwehr veranstalteten Rundgebung zu Zusammenstößen mit politischen Gegnern gekommen, wobei acht Heimwehrleute zum Teil durch Schüsse mehr oder minder schwer verletzt wurden. Die Täter konnten bisher noch nicht festgestellt werden. (Von Verlusten der Gegner weiß das Wolffbüro nichts zu melden. Vielleicht sind ihm diese verschwiegen worden, damit ein „Märtyrertum“ der Heimwehren konstruiert werden kann. D. Red.)

## Unser Wetterbericht

### Nach zeitweiligem Aufklaren neue Trübung und auffrischende Winde

Allgemeine Uebersicht: Dem vorüberziehenden falschen Ausläufer folgt eine Welle höheren Drucks, die über Norddeutschland und der Mittelnordsee bis nach Westfalen wandert und zeitweilig Aufklaren bringt. Westlich der britischen Inseln zeigte jedoch stark fallendes Thermometer die Annäherung einer neuen kräftigen Störung an. Von Frankreich bis nach Rußland zieht sich ein Rücken hohen Drucks an dessen Nordhang sich die Strömungsaufwinder nordwärts bewegen. Das südliche Ostseegebiet liegt in der Grenzzone. Die unbeständige Witterung wird daher noch fortauern.

Vorhersage für morgen: Nach vorübergehendem Aufklaren zunehmende Bewölkung und Neberschläge. Aufsetzende südwestliche Winde. Temperaturen unverändert. Niederschlag für Mittwoch: Unbeständig und unruhig. Maximum der beiden letzten Tage: 7,3 und 9,3 Grad. Minimum der beiden letzten Nächte: 1,9 und 1,5 Grad.

In der Fleischergasse zusammengefahren. Zwei Autotaxen stießen gestern abend in der Fleischergasse zusammen. Von der Fleischerhagergasse kommend, kreuzte ein Personewagen mit großer Geschwindigkeit den vorstädtischen Graben, auf dem sich ein zweiter Wagen näherte. Um nun nicht mit dem ersten Wagen zu kollidieren, bog der vorstädtische Graben entlangfahrende Wagen mit in die Fleischergasse ein, fuhr aber doch noch auf den ersten Wagen auf. Beide Kraftwagen wurden an den Köpfelein beschädigt.

Uraufführung im Stadttheater. Am Sonnabend findet im Stadttheater die Uraufführung von „Senorita Ines“, ein heiteres Spiel von heute mit dem Vorwand Mittelamerika von Klaus-Gustav Hollaender, unter Oberstleutnant Donab's Leitung statt. Die Titelrolle spielt Charlotte Verlow. Die Wiederherstellungsarbeiten an St. Marien. Am Donnerstag, dem 14. November, abends 8 Uhr, spricht Dipl.-Ingenieur Bruno Fendrien über „Baufunde und Wiederherstellungsarbeiten an St. Marien“ im Rahmen der Vorträge der Kunstforschenden Gesellschaft Danzig im Vortragsaal des Stadtmuseums, Fleischergasse 25/28. Dipl.-Ingenieur Fendrien leitet bekanntlich gemeinsam mit Professor Gruber die Wiederherstellungsarbeiten an der Marienkirche.

Den Damen abgedreht. Auf der Klavierwerkstatt geriet am Sonnabendvormittag der Mieter Max Klinge, Vorkämpfer Graben 28, mit der linken Hand in eine Bohrmaschine, wobei ihm der Daumen abgedreht wurde.

